

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Cirrokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingelände und
Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 145

Sonnabend, am 23. Juni 1928

94. Jahrgang

Schuttablagerungsplatz.

Die Ablagerung von Schutt und Asche an der Vorperle wird hiermit untersagt. Als Schuttablagerungsplatz ist d. a. W. das durch Tafel kenntlich gemachte Grundstück am Heidemwege zu bezeichnen.

Dippoldiswalde, am 23. Juni 1928.

Der Stadtrat.

Am 25. Juni 1928, vormittags 11 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum in Dippoldiswalde

1 Bücherschrank, 1 Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Piegeseife, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel, 1 Kurgarderobe, 1 Bettstelle mit Matratze und Federbetten, 1 Wintermantel, 1 Herrenanzug, 1 Partie Korsetts, Brusthalter, Handarbeiten, Herren-, Damen- und Kinderhandschuhe, Kindernormalanzüge, Herrensocken, Wärmewesten, verschiedene Herren-, Damen- und Waschtische und dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde
D 489/28, 515/28

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am 9. September d. J. wird hier das Kreisposaunenfest abgehalten werden, an dessen Spitze Pfarrer Adolf Müller, Dresden, steht. Unter dem Vorhabe von Pfarrer Rosen tagte gestern die erste Sitzung zur Vorbereitung des Festes. Erwartet werden 150 bis 180 Bläser, für die vom 8. zum 9. September Nachtquartiere (Freiartquartiere) erteilt werden. Abends 7 Uhr soll Hauptprobe sein und 1/10 Uhr Abendmusik vor dem Diakoniat bezug auf dem Bismarckplatz geboten werden. Am folgenden Sonntag findet 1/8 Uhr Morgenmusik auf der Berreuther Höhe und 8 Uhr Turmblasen statt. Der Hauptgottesdienst soll durch Posaunenklänge und eine Motette verschönt werden. Vormittags 11 Uhr ist Marktmarkt geplant und für 1/4 Uhr die Hauptversammlung im Schützenhaus angesetzt. 1/6 Uhr werden sich die Bläser durch eine Abendmusik am Freibergplatz (eingang Gerberplatz) von uns wieder verabschieden. Wir grüßen im voraus schon die lieben Gäste und wünschen den Veranstaltungen besten Erfolg.

Dippoldiswalde. Die Gartengemeinschaft „Kirchfeld“ hatte für Freitagabend zu einer Mitgliederversammlung in das Stadtkaffee eingeladen. Zahlreich hatten die Mitglieder der Einladung Folge geleistet, so daß das Vereinszimmer fast zu klein war. Gegen 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Emil Hesse die Versammlung. Der verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Plätzen gedacht. Schriftführer Brandmeier verlas sodann das Protokoll über die letzte Vorstandssitzung, die sich im besonderen mit der Abhaltung eines Gartenfestes befaßt hatte. Infolge der kalten und nassen Witterung dieses Jahres, die das Wachstum sehr beeinträchtigt hat, war in der Sitzung vorgeschlagen worden, das Fest 14 Tage später abzuhalten als sonst, also erst am 19. August. Weiter war zu der Aufforderung des Stadtrats, Erwerbung der Mitgliedschaft beim Landesverband Sächsischer Schrebergärten in dieser Sitzung Stellung genommen worden. Der Vorsitzende gab Aufschluß über Zweck und Ziele des Landesverbandes und kam zu dem Resultate, daß der Beitritt zu dem Landesverband für hiesige Verhältnisse keinen Nutzen bringt, sondern nur hohe Kosten verursachen würde; mußten doch außer anderen Kosten allein weit über 100 M. jährlich an Beiträgen an diesen abgeführt werden. Gegen 1 Stimme wird der Beitritt endgültig abgelehnt. Ebenso wird der Beschluß der Vorstandssitzung, das Gartenfest am 19. August in der bisherigen Weise wieder abzuhalten, einstimmig gutgeheißen. Der Festausschuß in seiner vorjährigen Zusammenfassung wird, da er sich voriges Jahr gut bewährt hat, wiedergewählt, außerdem wird noch als Stellvertreter Arthur Reichel hinzugewählt. Daß jeder Pächter durch Schmücken der Gärten und abends durch Illumination derselben zum guten Gelingen des Festes beitragen soll, wurde vom Vorstand noch besonders hervorgehoben. Da wieder eine Gabenlotterie veranstaltet werden soll, wird jedes Mitglied ersucht, mindestens ein Geschenk abzuliefern. Bei schönem Wetter soll nachmittags eine Musikkapelle einige Konzertstücke spielen und so die Bewohner von hier und Umgebung zur Teilnahme am Feste und Besichtigung der Gärten anlocken. Ein Vorschlag, Eintrittsgeld zu erheben, wird abgelehnt. Das weitere Sehen von Gartenspächtern, die vorgesehene und jetzt beim Bezirksneubau angefangene Straße werde in den nächsten Jahren durch die Gärten nach der Querstraße Postamt-Weißeritzstraße gebaut, ist unbegründet, da an einen Bau dieser Straße in nächster Zukunft nicht gedacht werden kann. Der Weiterverpachtung des Gartens Nr. 10 an den Interessenten Paul Köhler wurde zugestimmt. Hierbei wies der Vorsitzende nochmals darauf hin, daß Kündigungen von

Gärten nur schriftlich Gültigkeit haben und nur solche anerkannt werden. Bei der Pachtenthebung soll es bei der halbjährlichen bleiben, doch können Pächter, die es wollen, auch vierteljährlich zahlen. Zur Entlastung des Kassierers Jönckchen, der ohnehin schon viel Arbeit hat, wurde Weseley ernannt. Mit herzlichem Dankesworten für den guten Besuch schloß um 11 Uhr der Vorsitzende Emil Hesse die Versammlung.

Der Motorrad-Klub Dippoldiswalde u. Umgr. traf sich am Mittwochabend nach schöner Ausfahrt durchs Müglitztal zu einer gutbesuchten Versammlung bei Sportkamerad Rieger, „Goldenes Glas“, Glashütte. Es fanden wieder einige Neuaufnahmen statt, so daß der Klub heute bereits 30 Mitglieder zählt. Unter anderem wurde beschlossen, am 5. August eine Werbefahrt mit anschließendem Geschicklichkeitsfahren zu veranstalten.

Dippoldiswalde. Während das hiesige Wettinifest erst vor kurzem vom Frauenverein Hähnchen besichtigt wurde, nahmen am 17. Juni die Gemeindeverordneten und der Gemeinderat von Wilmsdorf die Einrichtungen des Stiffts in Augenschein. Die Führung erfolgte durch die Frau Oberin und Oberaufseher Irmscher. Die Erschienenen hatten dabei Gelegenheit, sich mit den einzelnen Pflanzlingen zu unterhalten und sie namentlich auch wegen ihres Befindens und etwaige Wünsche zu hören. Sie konnten dabei mit Befriedigung hören, daß die alten und mehrfach gebrechlichen Leute dort aufs Beste aufgehoben sind und ihren Lebensabend anderwärts nicht besser verbringen können. Es ist erfreulich, daß immer weitere Kreise des Bezirks dieser segensreichen Einrichtung ihr Interesse zuwenden.

Dippoldiswalde. Zum Gauschießen ließen einige junge Herren von hier einen Luftballon mit anhängendem Zettel in die Lüfte steigen. Jetzt kam die Nachricht, daß der Ballon in der Sächsischen Schweiz in der Nähe des Pfaffensteines gelandet und gefunden worden sei. Immerhin ein Anfang zum ständigen Flugverkehr zwischen Dippoldiswalde und der Sächsischen Schweiz.

Dippoldiswalde. Am kommenden Sonntag wird das 1. Dresdner Knaben- und Jugendorchester e. V. uns in unserem Städtchen einen Besuch abstatten. Wie geplant, soll von 11 bis 12 Uhr ein Marktmarkt stattfinden, ausgeführt von der 70 Mann starken Kapelle. Anschließend wird im Schützenhaus Mittag eingenommen. Auch hier will man im Garten ohne Eintritt seine Kunst erweisen.

— **Wochenendausflug.** Ein Harry Liedts-Film und noch dazu mit dem Titel „Wochenendausflug“ verspricht viel — gehalten wird noch mehr. Es ist ein Filmwerk, das weit das Durchschnittsniveau übersteigt, denn es ist alles in ihm enthalten, was zu einem zugkräftigen Film gehört. Er trägt zu Beginn einen gesellschaftlichen Charakter. Ein junger, bildhübscher Neffe kann eben schlecht auf das Wohlleben verzichten, bis schließlich von dem guten Onkel der Kredit verweigert wird. Grund genug für die gesellschaftsstolzen Freunde und Freundinnen des Neffen, sich von ihm zurück zu ziehen. Reiner leidet ihm etwas, selbst seine intimste Freundin nicht. Er fängt ein neues Leben an. Als Eintäger und dann als Kellner sucht er seinen Lebensunterhalt zu verdienen, aber auch hier wird ihm alsbald der Abschied gegeben. Am Wannensee gerät er in eine frühlige Wochenendausfluggesellschaft. Bei dort anwesenden Berlinern findet er Unterkunft und später auch durch diese, ein hübsches Mädchen und einen tolligen Berliner, den Bruder des Mädchens, Arbeit. Eine ihm gehörige Arztausstattung bringt ihm 3000 Mark ein. Verlobung mit der kleinen Schwester des Berliners, Wiederscheitern mit seinem Onkel und Hochzeit bilden einen guten Schluß. Jeder der Darsteller (Harry Liedts, Fritz Kampers, Elsi Arna, Maria Paudler und Iwa Banja) spielt seinen bewährten Typus und erweist die Besucher von Anfang bis Ende.

Seifersdorf. Unser allverehrter und beliebter Pfarrer Ely konnte dieser Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wurden ihm von seinen Amtsbrüdern, der Kircheninspektion, Gemeinde, Kirchengemeinde und den Kirchengemeindegliedern vielfache Ehrungen zuteil.

Possendorf. In der Nacht zum Freitag gegen 12 Uhr brach hier bei der Puma Ehrlich & Hillig in größeres Schadenfeuer aus, welches die beiden an das Wohnhaus angebauten Schuppen in kurzer Zeit vollständig vernichtete. Das Feuer fand in den vorhandenen Kohlen-, Heu- und Sädevorräten jold reiche Nahrung, daß es einen äußerst gefährlichen Umfang annahm. Im Wohnhaus waren bereits verschiedene Fenster durch die entstandene Hitze gesprungen, und nur der außergewöhnlichen Tätigkeit der erschienenen Helfer, insbesondere der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr Possendorf, ist die Erhaltung des Hauses zu danken. Durch die abgegebenen

Wassermengen dürfte allerdings erheblicher Schaden entstanden sein. Da es zuerst auf dem Heuboden gebrannt haben soll, so ist wohl mit Sicherheit Brandstiftung anzunehmen.

Glashütte. Bei der am Freitag in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten vorgenommenen Wahl des Bürgermeisters für unsere Stadt wurde von den vier zur engeren Wahl vorgeschlagenen Bewerbern der bisherige Finanzdirektor Gotthardt in Oelsnitz i. V. mit 8 Stimmen gegen 5 Stimmen, die auf Stadtrat A. Kästner fielen, gewählt.

Dresden, 22. Juni. Bekanntlich wurde in der Nacht zum 12. Juni in dem Kontor einer Rauchtabakhandelsgesellschaft auf dem Altmarkt der Geldschrank erbrochen, wobei die Täter etwa 1000 M. Bargeld erbeuteten. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei lenkte sich bald der Verdacht auf den wegen Einbruchs erheblich vorbestraften Schlosser Kurt Baumgart von hier, der seitdem aus Dresden verschwunden war. Auf Veranlassung des Kriminalamts konnte er vor einigen Tagen in Breslau ermittelt und festgenommen werden. Bei seiner Vernehmung durch einen Dresdner Kriminalbeamten hat er nach längerem Leugnen zugegeben, den Einbruch mit seinem Komplizen, dem 41 Jahre alten, ebenfalls erheblich vorbestraften Arbeiter Gustav Lahode von hier verübt zu haben. Auch er konnte von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen werden.

— Seit längerer Zeit wurden im Dresdner Schlachthof fortgesetzt Diebstähle begangen. Aus den Kühlzellen der Fleischmeister verschwanden öfter ganze Rinderquartiere, halbe Schweine und dergleichen eingelagerte Sachen. In den letzten Tagen konnte der Schleier endlich gelüftet werden. Als Dieb wurde der Pflegesohn eines Fleischereimeisters ertappt und festgenommen.

Pirna. Im Laufe des Freitag gelang es den Beamten der Nordkommission des Kriminalamtes Dresden im Verein mit der zuständigen Landgendarmarie, das entsetzliche Verbrechen an der kleinen Margarethe Mehnert aufzuklären. Als Täter kommt deren eigener Vetter bzw. Onkel, der erst 19 Jahre alte Steinbruchsarbeiter Arno Bräuer in Betracht. Der Täter wohnte in Rottweindorf im Hause der Großeltern des ermordeten Mädchens. Dort ging die kleine Margarethe Mehnert täglich ein und aus. Mit ihm — dem Onkel — war das Kind aufs beste bekannt. Arglos vertraute sich die Gretel, wie sie kurzweg genannt wurde, seiner an. So war es auch an jenem Donnerstag nachmittags. Beide trafen sich auf dem abgelegenen Wege, der sonst kaum von fremden Menschen begangen wird. Von einer plötzlichen Luft gepackt, lockte Bräuer das Mädchen in das dicke Unterholz. Unbedenklich dürfte es dorthin gefolgt sein, um dann einem so scheußlichen Verbrechen zum Opfer zu fallen. Als die Beamten der Nordkommission des Dresdner Kriminalamtes und der zuständigen Landgendarmarie zur Festnahme schritten, leugnete der jugendliche Bursche ganz hartnäckig das schwere Verbrechen begangen zu haben. Erst nach einigen Stunden räumte der Unhold ein, was man ihm längst auf den Kopf zugesagt hatte. Er legte dann auch sofort ein volles Geständnis ab. Der Großvater des ermordeten Kindes geriet daraufhin begreiflicherweise in die denkbar größte Erregung, man hatte Mühe, ihn vor Tätlichkeiten zurückzuhalten.

Dresden. Dem Justizministerium ist bekannt geworden, daß Zweifel darüber hervorgetreten sind, ob die im § 5 der Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 6. April 1927 verfügte Aufhebung des Reichsmietengesetzes für die Mietverhältnisse gilt, die im § 4 Abs. 2 nur erwähnt, aber nicht im einzelnen aufgeführt sind (Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres räumlichen und wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit diesen vermietet sind, Werkstätten der bildenden Künstler und der Lichtbildner). Diese Zweifel entbehren nach der Auffassung des Justizministeriums und der damit übereinstimmenden Rechtsansicht des Oberlandesgerichts Dresden, das gutachtlich zu dieser Frage geäußert worden ist, der Begründung. Aus dem Wortlaut, dem Sprachgebrauch und dem Aufbau der Verordnung geht klar hervor, daß das Reichsmietengesetz für alle Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres räumlichen und wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit diesen vermietet sind, sowie für Werkstätten der bildenden Künstler und der Lichtbildner auch gegenwärtig noch Geltung hat. Denn die Mietverhältnisse über derartige Räume gehören sämtlich zu den im § 5 Abs. 2 verb. mit § 4 Abs. 2 „bezeichneten“ Mietverhältnissen.

Rossen. Am Donnerstag vormittag entgleiten zwischen den Stationen Müllitz und Weißen-Triebischtal einige Wagen eines Bauzuges. Die Strecke wurde dadurch zeitweilig gesperrt.

Johannisfeuer.

Die Menschen kannten die Sonnenkraft von jeher, und unsere heidnischen Voreltern nahmen zur Winter-sonnenwende traurig von ihr Abschied und begrüßten ihr Neuerscheinen mit großen Festen und Opfern. War aber der Tag der Sommer-sonnenwende gekommen, so brannten sie überall nach Sonnenuntergang leuchtende Feuer, gleichsam als Gruß und Freudenanal, daß nun das große Gestirn die Frucht der Felder und Bäume der Ernte entgegensteht.

Und dieser heidnische Brauch lebt heute noch fort im Volksglauben. Vielerorts werden in der Nacht vor Johanni (24. Juni) Feuer angezündet, die die bösen, Krankheit und Mißwachs bringenden Dämonen abwehren sollen.

Es schien eine Zeitlang, als sei diese Sitte, wie so viele, erloschen, doch hat man den Weg wieder zu ihr zurückgefunden. So leuchten heute am Johannis-tag wieder die Feuer, und Jungvolk versammelt sich daran, und springt wohl auch hindurch... Er möchte so froh machen, der Gedanke, daß alte deutsche Gewohnheit wieder erwacht ist, man möchte meinen, daß die Wege zur inneren Einigkeit wieder beschritten seien, da unserer Väter Brauch anfängt, allen wert zu werden.

Und doch liegt in den Herzen noch die Kainsaat, hält der Bruder noch die Faust erhoben, um den Bruder zu erschlagen, und böseren Auges schleicht noch Judas umher, den Freund, den Meister ver-ratend.

Und doch brennen die Johannisfeuer. Daß doch ihre Glut das Schlechte, Kranke am Volkstörper reinigen könnte, auf daß die Schlacken, die um die Herzen liegen, wegfallen. Bis ins Innere muß die Flamme bringen, die Brudersliebe entzündend. Hoch mögen die Flammen steigen, als Zeichen erwachten einigen deutschen Geistes, als Zeichen der reinen Flamme, die seinen Bruderhaß im Lande duldet. Johannisfeuer, laß über deiner Glut ernste sittliche Menschen die Ketten schmieden, die die deutschen Götter vereiniget!

Zur Strafrechtsreform.

Der neue Reichstag wird u. a. auch den Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch vorfinden, der bereits den Ausschuss für Strafrechtsreform beschäftigt hat und sehr bedenkliche Klippen für den Gastwirtstand enthält. Hervorgehoben sei hier nur der Paragraph 338, der denjenigen mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe belegt, welcher einem Betrunknen oder einer noch nicht 16 Jahre alten Person Branntwein oder in einer Schankstube in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten andere geistige Getränke zu eigenem Genuß verabreicht. Betroffen wird hauptsächlich wieder der Gastwirt. Es kann ihm nur geraten werden, eingehende Studien medizinischer und psychologischer Art zu treiben, damit er im geeigneten Falle unterscheiden kann, wer betrunken ist und wer nicht. Eine unmögliche Vorschrift, die übrigens auch dem geltenden Notgesetze entnommen ist und schon jetzt zu einem Fiasko geführt hat. Man sollte wirklich keine Vorschriften erlassen, die praktisch undurchführbar sind. Der Gastwirt wird sich für die Rolle eines Zensors seiner Gäste bestens bedanken! Auch dürfte es ihm schwer fallen, das Alter seiner Gäste einzuschätzen richtig zu tagieren. Man versuche einmal, einen Menschen, besonders ein junges Mädchen, zwischen fünfzehn oder sechzehn zu schätzen! Man wird zu merkwürdigen Ergebnissen kommen. Vorschriften dieser Art geben zu lebhaften Bedenken Anlaß. Es wird niemandem damit gebietet, besonders nicht der Allgemeinheit, die an Strafvorschriften kein Interesse hat, die auf dem Papier stehenbleiben. Der Reichstag wird das letzte Wort zu sprechen haben. Es ist darum angebracht, schon heute auf die Widerprüfe, die das Wirtshausverbot in sich schließt, hinzuweisen. Die beste Lösung wäre, das ganze Wirtshausverbot und den damit zusammenhängenden Paragraph 338 zu streichen!

Aus Stadt und Land.

Im Mietstreit erschlagen. In Berlin gerieten der 68 Jahre alte Rentier Ernst Jachmann und sein Untermieter, der 53jährige Referendar a. D. Friedrich Campe, in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzungen verletzte Campe seinem Gegner mit einem schweren Spazierstock einen wuchtigen Hieb über den Kopf. Jachmann wurde zur nächsten Rettungsstelle gebracht, wo er verstarb. Der Täter stellte sich der Polizei und wurde in Haft genommen.

17 Kraftwagen verbrannt. In Berlin-Steglitz kam in einer Großgarage angeblich durch Fahrlässigkeit eines Fahrers ein Großfeuer zum Ausbruch und verursachte erheblichen Schaden. Als die Feuerwehr mit zahlreichen Wägen an der Brandstelle ankam, stand die einstöckige Großgarage in ganzer Ausdehnung in Flammen. Um eine weitere Ausdehnung zu verhindern, mußte die Feuerwehr mit neun Schlauchleitungen, darunter mehreren stärksten Kalibers, wachen. Es gelang schließlich, die Flammen einzudämmen. 17 Automobile und die ganze Einrichtung der Großgarage sind vernichtet.

Dr. Blohm achtzig Jahre alt. Am heutigen Sonnabend vollendet Dr. h. c. Hermann Blohm, der Seniorchef der größten deutschen Werft, Blohm und Voß in Hamburg, sein achtzigstes Lebensjahr. Hermann Blohm ist einer der ersten deutschen Schiffsbauer, 51 Jahre steht er an der Spitze der Werft, deren Mitbegründer er ist. Die Werft von Blohm und Voß ist die Erbauerin der drei größten einst deutschen Dampfer: „Imperator“, „Waterland“ und „Bismarck“.

Der Soldiner Doppelmörder verhaftet. Auf dem Bahnhof in Kitzin-Alstadt wurde ein Mann unter dem Verdacht, den Doppelmord an dem Händlerehepaar Schulz bei Soldin verübt zu haben, festgenommen. Er hatte sich durch Geldausgaben und auf-fällige Redensarten verdächtig gemacht.

Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang. In der chemischen Fabrik Goldschmieden in Halle liegt zur Vornahme einer eiligen Reparatur der Arbeiter Karl Richter, ohne die nötigen Schutzmaßnahmen zu treffen, in einen Gasreinigungskessel. Er erlitt eine Gasvergiftung, die sofort seinen Tod herbeiführte. Sieben Ar-

beitskollegen, die ihm zu Hilfe eilten, erlitten letztere Gasvergiftungen, die bei dreien die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Sieben Todesopfer eines Brandes. In der Graf-schaft Wola Jantowiska in Polen ereignete sich ein schreckliches Unglück. Dort geriet die Wirtschaft des Thomas Nowak in Brand. Eine Löschung des Feuers war infolge Mangels an Feuerlöschgeräten nicht möglich. In dem Hause befand sich außer Nowak seine aus sieben Personen bestehende Familie. Nur Nowak konnte sich retten, ist jedoch wahrscheinlich geworden. Seine Frau, seine fünf Kinder und das Dienstmädchen fielen den Flammen zum Opfer.

Die deutschen Geistlichen als Gäste der englischen Quäker. Die zwanzig deutschen Geistlichen, die auf Einladung des Weltverbandes zur Förderung der Freundschaft durch die Kirchen nach England gekommen sind, wurden in London von der Quäkerge-sellschaft zu einem Frühstück geladen. Die Verdienste der Quäker wurden dabei von Dr. Diehl aus Berlin in einer Rede hervorgehoben. Er sagte, die Quäker seien als Freunde gekommen, als das deutsche Volk in seiner bittersten Not war. Es gebe kein Kind in Deutschland, das die Arbeit der Quäker nicht kenne.

* Auf der Hauptstraße in Stuttgart fuhr ein Kasko auf den Bürgersteig und verletzte vier Personen schwer.
* Ueber der Gemeinde Kojushau in Mähren stürzte aus noch unbekannter Ursache ein Flugzeug des 2. Flieger-Regiments aus Olmütz ab. Beim Aufprall auf dem Erdboden geriet das Flugzeug in Brand. Der Pilot verbrannte.

* Bei Artillerieübungen auf dem Schießplatz Bud-don in der Nähe von Dundee wurden durch Explosion eines Geschosses ein Offizier und ein Kanonier getötet und zwei Offiziere verletzt.

* Der Sebastopoler Schnellzug ist zwischen Mostau und Zula in der Nähe des Bahnhofes Tsauksaja entgleist. Vier Personen wurden getötet, acht schwer und sechs leicht verletzt. Vier Eisenbahnwagen wurden zerstört.

* In Damaskus wütete zur Zeit ein Großfeuer, das sich in Richtung auf die Altstadt fortbewegte. Mehr als 100 Häuser sind bereits vernichtet worden.

Koch-Rezepte.

Erdbeerschnitten. 375 Gramm Erdbeeren werden mit Zucker durchstreut an eine heiße Herdplatte gesetzt, wo sie durch und durch heiß werden müssen, ohne aber kochen zu dürfen. Scheiben von altbackenem Weißbrot werden geschnitten, 1/2 Liter Milch mit 40 Gramm Zucker und zwei Eiern verquirlt, und die Weisbrotscheiben erst in die Eiermilch getaucht und dann in Semmelkrumen umgedreht, worauf sie in großer Flamme nebeneinanderliegend in heißem Backfett lichtbraun auf beiden Seiten gebacken werden. Die Schnitten werden auf heißer Schüssel angerichtet, sie werden mit den Erdbeeren und ihrem Saft übergossen.

Törtchen mit Erdbeerbuttercreme. 12 Milchbrot-törtchenböden (vom Konditor), 500 Gramm reife Erd-beeren, 2 Eigelb, 60 Gramm Butter, 100 Gramm Puderzucker, Mandelstücken. Die Erdbeeren werden roh durchgestrichen. Die Butter rührt man schaumig, gibt den Zucker hinzu, rührt beides 10 Minuten kräftig und gibt zuerst die Eigelb und zuletzt das Erdbeermus hinzu. Diese Erdbeerbuttercreme wird in die Törtchenböden gefüllt, in die Mitte eine schöne in Puder-zucker getauchte Erdbeere gedrückt, und rings darum feinstiftig geschnittene Mandeln gestreut.

Eiscreme - Rahmeis. Seit einiger Zeit hört man in Deutschland von Eiscreme sprechen. In Amerika kennt man Icecream (zu deutsch: Eiscreme) schon länger, es ist dort zu einem Volksnahrungsmittel geworden. Eiscreme unterscheidet sich von gewöhnlichem Frucht- oder Wasserreis durch seinen hohen Gehalt an Milchfett. Bei seiner Herstellung wird tatsächlich Rahm verwendet und infolgedessen besitzt Eiscreme auch einen hohen Nährwert. In den Vereinigten Staaten ist Ice-cream fast in jedem Restaurant, in Konditoreien usw. während des ganzen Jahres zu haben. Dabei erweist sich das Icecream nicht nur wegen seines feinen Geschmacks, sondern auch, weil es sättigend wirkt, einer steigenden Beliebtheit. Im Jahre 1925 betrug der ameri-kanische Icecream-Verbrauch 322 500 000 Gallonen. Auch in Deutschland sind in den letzten Jahren einige Firmen zur Herstellung von Eiscreme übergegangen. Der Verbrauch ist einstellend noch verhältnismäßig gering, obwohl der Preis sehr niedrig ist. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung über den Nährwert dieses Nahrungsmittels noch nicht aufgeklärt ist.

Vaters Maul als Kinderstube.

Seltene Süßwasserfische. Die Familie der Maulbrüter. Die Mutter läßt die Kinder aus. Fische, die ihre Eier über dem Wasserpiegel aufhängen.

Eine ganze Familie der Fische trägt den Namen „Maulbrüter“. Zu ihnen gehört eine Reihe schöner und auch wohlwollender Süßwasserfische Brasiliens, wie die Acatas, die Joanninhas des Südens und die Tucunares des Nordens. Einige dieser Maulbrüter legen die Eier an irgendeiner passenden Stelle ab und sorgen durch Fächeln mit den Flossen für ständige Zu-fuhr reinen, sauerstoffhaltigen Wassers. Sind die kleinen ausgeküpft, so nehmen sie sie ins Maul und hüten sie in vorher sorgfältig vorbereitete Gruben aus, wo sie sie weiter behüten, bis die niedlichen Fisch-chen schwimmen können, und es sieht dann reizend aus — die kleineren Formen der Maulbrüter sind be-liebte Aquarienfische — wenn der Vater, umgeben von seinen Sprößlingen, die er bei Gefahr sofort in seinen Mund nimmt, einherzieht. Denn bei den Fi-schen ist meistens der Vater der Hüter der Kleinen, die Mutter ist oft schon eine Rabenmutter, daß der Vater vor allem aufpassen muß, daß sie die abgelegten Eier und die Jungfische nicht frisst!

Es gibt aber auch Maulbrüter, die die Eier schon im Maul ausbrüten, und dann sind es meistens die Weibchen, die dieses Geschäft besorgen. Der Kopf der Mutter ist dann ordentlich geschwollen von den Eiern im Schlunde. Das wird noch schlimmer, wenn die lebhaften Kinder auskriechen; die Alte kann ihren Atembeklemmungen jetzt nur widerstehen, wenn sie die Brut bald nach vorn, bald nach hinten schluckt, so wie wir Wasser im Munde herumwälzen, um es an alle

Teile der Mundhöhle zu bringen. Sind die Kleinen schwimmfähig, so bläst sie die Alte heraus, aber bei Gefahr sammeln sie sich sofort um den Kopf der Mutter, diese öffnet das Maul und alle Kleinen schlüpfen durch das Tor, oft 60 an der Zahl! Später muß der Fisch den immer lecher werdenden Kleinen nachschwimmen und sie jeden Abend einsammeln, um sie vor den Ge-fahren der Nacht zu schützen.

In den Flüssen Südbrasilens gibt es einen mäch-tigen Wels, portugiesisch Bagre, bei dem das Männ-chen die städtischen Eier einnimmt, die bis 18 Milli-meter Durchmesser haben und das opfervolle Tier zum Hungern zwingen, so daß man nicht selten tote Fische gefunden hat mit den ebenfalls toten Jungen im Mause. Auch die Mander, zu denen der kleine Bilschaler gehört, ein beliebter dunkler, gefleckter Aquarienfisch mit im männlichen Geschlecht zur Brutzeit tiefblauen Flossen, widmen sich in besonderem Maße den Eiern. Das Weibchen klebt den Laich mit einer langen Lege-röhre an geeigneter Stelle an, das Männchen säckelt ihm frisches Wasser zu; schon vorher aber wurde unter den Eiern der Laich vom Schlamm gereinigt, so daß die Kleinen, wenn sie herunterfallen, nicht in diesem erstickten.

Ein richtiges Nest von Kugelform aus Gras-halmen mit einer einführenden Öffnung legen ge-wisse Panzermolche an, und der Schuppenmolch, in Bra-silien, Pira m'boia, im Innern Bolach genannt, gräbt in den Boden des Amazonasstromes und seiner Nebenflüsse 30 Zentimeter tiefe Löcher, an die sich ein waagrecht, oft noch einen Meter langer Gang an-schließt. Hier werden die Eier abgelegt, und das Männ-chen bewacht sie, das zum besseren Atmen besondere bläselartige Auswüchse an den Flossen erhält. Der Schuppenmolch ist ein aalartiger Fisch, der aber bereits einen Uebergang zu den Dürchen darstellt, da seine Schwimmbläse sich zur Lunge umzubilden begonnen hat und das Tier befähigt, an der Oberfläche des Wassers Luft aufzunehmen. Trocknet das Wasser aus, so erhält sich das Tier durch diese Lungen-schwimmbläse im Schlamm.

Endlich gibt es auch Fische, die ihre Eier aus dem gefährlichen Fluß oder Teich entfernen und über dem Wasserpiegel aufhängen. Im Aquarium hat man beobachtet, wie der Strichalmier mit seinem Weibchen an die Oberfläche des Wassers steigt, worauf beide in die Luft springen, und dabei an der Scheibe über dem Wasser festleben. Fallen sie zurück, so sieht man 10 bis 15 Eier am Glase haften, von einer durchsichtigen Schleimmasse festgehalten. Nun bleibt das Männchen unter den Eiern sitzen und spritzt sie alle halbe Stun-den mit seiner Schwanzflosse nach.

Scherz und Ernst.

ff. Sonderbare Zeitungstitel. Wohl selten zuvor hat eine Zeit so viele Zeitungen mit ausgefallenen Titeln zur Welt gebracht als das Revolutionsjahr 1848. Fast jeder Tag besaßerte ein halbes Duzend Neuerscheinungen, und jedes dieser Blätter war auf sich umso stolzer, einen je merkwürdigeren Titel man dafür gefunden hatte. Eine kleine Zusammenstellung der sonderbarsten Titel mag die Produktionsfähigkeit der damaligen Zeit in etwa illustrieren. Es gab da: Die Lichtpfeile, Das Berliner Großmaul, Der Revolu-tionsstempel, Die Welpen, Der Torgauer Schreihaß, Die Bremse, Der Verfolger der Bosheit, Kittschlächter, Michel, schlaffst du?, Das Deutsche Bremsenfest, Die ewige Lampe, Zuchheißta, die Preußen sind da, Die neue Gaslampe, Die Reichsbremse, Die Hornisse, Der gefesselte Teufel, Der aufgekeimte Seifensieder und an-dere mehr.

ff. Wissen Sie schon? In Zeitabständen von etwa 600 Jahren findet eine Verobachtung der europäischen Bevölkerung statt. — Mit einer Holzschneide-maschine lassen sich in einer Minute etwa rund 40 000 Blindblätchen herstellen. — Griechenland, Serbien, Bul-garien, die Türkei sowie Norwegen kennen keinen Adelsstand. — Während des Dreißigjährigen Krieges haben insgesamt zehn Millionen Menschen teils in den Schlachten, teils durch die Strapazen den Tod ge-funden. — Im letzten Vorkriegsjahre deckten wir be-nah unsere gesamten gefamten Bedarf an Eisen, nämlich 300 000 Tz. im Wert von 5,8 Millionen Mark, in Rußland. Im Jahre 1927 hatte unsere Eiseneinfuhr aus Rußland bereits wieder einen Stand von 80 v. H. der gesamten Einfuhr erreicht. — Der Krak stellt ein Edelbleistift aus Weis dar. Man gewinnt dieses Desitil-lat aus Weismaische gegorenen Zuständen. — Das Ber-liner Gasnetz hat eine Länge von 3250 Kilometern, eine Strecke, die etwa der Entfernung Madrid—Moskau gleichkommt.

ff. Strahlen, die durch Weisstoffe dringen. Von dem Leiter des Technologischen Instituts von Kalifornien wurde die Quelle einer höchst rätselhaften elek-trischen Strahlenart ausfindig gemacht. Die neuent-deckten Strahlen weisen eine Durchdringungskraft auf, die die Kraft der bisher bekannten Strahlen um das Hundertfache übersteigt. Sie sind beispielsweise im-stande, eine Bleimasse von sage und schreibe 1,83 Me-ter Dike glatt zu durchleuchten. Bisher versagte die durchleuchtende Kraft bereits bei einer Dike von etwa 14 Millimetern. Diese Gegenüberstellung veranschau-licht deutlicher als alles andere den ungeheuren Wert der Entdeckung.

ff. Was bringt die nächste Wintermode? Lange, lange Monate, bevor die Wintermode in den Schau-fensterauslagen erscheint, ist sie bereits das Problem der Modeschöpfer und der Konfektionsbranche. So kommt es, daß die Mode des nächsten Winters bereits seit Wochen die Konfektionsbranche außerst stark in Anspruch nimmt. Im In- wie im Auslande ist bereits alles auf Hochbetrieb eingestellt. Auch diesmal ist für die Wintermode Paris tonangebend. Vorherrschend werden bei den Moderezeptionen der kommenden Sai-son englische Stoffe mit angewebter Abseite sein. Sie wird sich zumeist als Garnierung nach außen hin sicht-bar repräsentieren. Ein besonderes Kennzeichen wird man bei einem Teil der neuen Mäntel in der doppel-seitigen Tragbarkeit vorfinden. Als Pelzmateriale dienen in der Hauptsache Opoffium, Lammfell und Stunks. Das Futtermaterial besteht vorzugsweise in Reinfelbe oder auch in Kunstfelle.

Letzte Nachrichten.

Aschangsfolins Tod amtlich bekanntgegeben.

— **München, 23. Juni.** Die Behörden geben amtlich den Tod des Reichsmarschalls Aschangsfolin bekannt. Die Beisetzung erfolgt noch heute.

Gegen die Revision des Trianon-Vertrages.

— **Budapest, 23. Juni.** Die Außenminister der Kleinen Entente veröffentlichten eine gemeinsame Entschliessung, in der es heißt, die Regierungen der in der Kleinen Entente zusammengeschlossenen Staaten seien entschlossen, „sich mit äußerster Energie und allen im betreffenden Falle geeigneten Mitteln jedem Versuch eine Abänderung der durch den Vertrag von Trianon festgesetzten Gebietsordnung zu widersetzen.“

Schwerer Unglücksfall in einem Kalksteinbruch.

— **Hagen, 22. 6.** In einem nahen Kalksteinbruch ereignete sich am Freitag vormittag ein entsetzliches Unglück. Im Glauben, die Jändung habe versagt, näherten sich ein Schließmeister und ein Maurer einem Schutzzelt. In diesem Augenblick entzündete sich die Ladung und beide wurden von den herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Pribitschewitsch wird eine Volkshost Raditsch verkünden.

— **Belgrad, 22. 6.** Nach der Audienz Pribitschewitschs beim König, die volle zwei Stunden dauerte, erklärte er, daß ihn der Empfang zufrieden gestellt habe. Nach dem Empfang begaben sich die kroatischen Parteiführer in das Krankenhaus zum Besuche Stephan Raditschs. Nach diesem Besuche erklärte Pribitschewitsch, daß er von Raditsch beauftragt worden ist, bei dem Begräbnis in Agram eine Volkshost zu verkünden. Auf die Frage, wann er nach Belgrad zurückkehren werde, versicherte er, daß er Sonntag oder Montag wieder in Belgrad sein werde. Der Parteiklub jedoch bleibe in Agram. Die Belgrader „Novosti“ bringen in einer Extra-Nachtausgabe einen aufsehenerregenden Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Am offenen Grabe der gefallenen kroatischen Märtyrer gesehen wir ein, daß wir im Verteidigungskampf für unsere gemeinsamen Ideale nicht müde genug aufgetreten sind, aber wir rufen euch zum Abschied zu: Verzeiht uns, unsterbliche Märtyrer, wir werden euch rächen!“

Die Bayerische Volkspartei gegen die Weimarer Koalition.

— **München, 22. 6.** Zum Scheitern der Großen Koalition schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, man müsse diesen Ausgang bedauern, denn unter allen Kompromißlösungen wäre die Große Koalition immer noch die erträglichste gewesen. Die Korrespondenz stellt fest, daß das Wort Weimarer Koalition in Bayern einen schlechten Klang habe. Eine Weimarer Koalition, die im Geruch stünde, Bayern menialisieren zu wollen, wäre eine Verbindung, an der die Bayerische Volkspartei niemals teilnehmen könne.

Die Phosgenbestände im Ozean versenkt.

— **Hamburg, 22. 6.** Der Dampfer „Hudikswall“ der Hamburger Reederei H. M. Gehrdens ist heute früh nach Hamburg zurückgekehrt, nachdem er die Restbestände des Phosgen-gases im Atlantischen Ozean versenkt hat.

Schwere Blatall.

— **Halle, 22. 6.** In Hohenleben in Saalkreis drang ein 22-jähriger Arbeiter in die Wohnung eines Schuhmachers ein, mit dessen Enkelin er gegen den Willen des Großvaters ein Verhältnis unterhielt, und erschoss die Enkelin, wahrscheinlich mit deren Einverständnis. Als der Liebhaber nach der Tat das Haus verlassen wollte, traf ihn der alte Mann entgegen. Zwischen den beiden Männern kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Arbeiter den alten Mann niederschoss. Danach richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich lebensgefährlich.

Das schwedische Eisenbahnunglück.

— **Stockholm, 23. 6.** Nach den letzten Meldungen hat die schwedische Eisenbahnkatastrophe 15 Todesopfer gefordert. 20 Personen sind schwer verletzt, 30 leichter. Unter den Toten befindet sich u. a. der Führer der schwedischen Bauernpartei, Johansson.

Ernute Lebensmittel für Robile abgeworfen.

— **Rom, 22. 6.** Amtlich wird gemeldet, daß der Kommandant Maddalena in Begleitung des Fliegers Penzo am Freitag wieder einen Flug zum Lager Robiles ausgeführt und Lebensmittel sowie Bedarfsgegenstände abgeworfen habe. Beide Flugzeuge kehrten um 15.30 Uhr nach Kingsban zurück, nachdem sie am Vormittag gestartet waren.

Drei schwedische Flugzeuge über Robiles Lager.

— **Oslo, 22. 6.** Wie aus Kingsban gemeldet wird, haben drei schwedische Flugzeuge am Freitag etwa eine Stunde lang über dem Lager Robiles gekreist, ohne eine Landung vornehmen zu können. Das norwegische Panzerkreuzer „Lordenstöld“ ist am Freitag nachmittags von Horten aus mit einem Flugzeug an Bord nach Spitzbergen in See gegangen. In Tromsø glaubt man nach wie vor, daß Amundsen nicht nach Kingsban, sondern direkt nach der Foyn-Insel geflogen ist.

Wochenmarkt Dippoldswalde am 23. Juni 1928.

Von den aufgetriebenen 97 Ferkeln wurden 82 Stück zum Preise von 15–28 M. verkauft. Außerdem waren 104 Gänse aufgetrieben, die bis auf 6 Stück zum Preise von 7–8 M. pro Stück verkauft wurden.

Sächsisches.

— Vom 7. bis 9. Juli ds. Js. findet in Nürnberg der diesjährige Bundeskongress der Reichsvereinigten ehem. Kriegsgefangener statt. Die Tagung wird sich mit der Erörterung der kulturpolitischen und sozialen Aufgaben der Kriegsgefangenenbewegung befassen und zu den noch immer unerledigten Entschädigungsansprüchen der ehemaligen Kriegsgefangenen Stellung nehmen. Deren endgültige und baldige Abgeltung wurde in einer Eingabe an die Reichsregierung und die Parteien kürzlich dringend gefordert. Aufgabe des neuen Reichstags wird es sein, eine baldige und gerechte Lösung dieser Fragen zu finden.

— Aus Anlaß des 60-jährigen Bestehens der Berufsfeuerwehr findet am Sonntag, den 1. Juli, ein historischer Feuerwehr-Festzug statt, der die Entwicklung des Dresdener Feuerlöschwesens vom 15. Jahrhundert bis in die Gegen-

wart darstellt. Der Umzug beginnt 13 Uhr an der Grenadierkaserne und wird die Königsbrücker Straße, Alaunstraße, Hauptstraße, Augustusbrücke, Theaterplatz, Große Zwingerstraße, Postplatz, Wisdruffer Straße, Altmarkt, Seestraße, Ring, Brunner Straße, Ausstellung berühren. In der Ausstellung wird der Festzug am Kandelaberplatz aufzuziehen und eine einstündige Marschpause halten. Ueber Glasplatz, Sachsenplatz, Albertbrücke, Bauhner Straße kehrt er zum Ausgangspunkt zurück. Der Umzug, der eine Länge von etwa 700 Meter aufweisen wird, ist in 48 Gruppen gegliedert.

— Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Juni 154,2 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Mai berechnete Indexzahl von 153,6 um 0,4 v. H. gestiegen. Im Juni 1924 betrug die Indexzahl 126,1, im Juni 1925 138,3, im Juni 1926 141,5, im Juni 1927 149,2.

— **Johnsbach.** Die Landwirtschaftskammer hielt vor einigen Tagen auch in unserm Orte eine Bullen- und Jungviehschau beim Oberen Gasthof ab, wozu aus den Orten Johnsbach, Bärenstein, Schellerhau und Fürstenaue zirka 15 Bullen und gegen 30 Stück Jungvieh in verschiedenen Klassen ausgestellt wurden. Die größte Anzahl stellte Johnsbach und konnte sich auch die größte Anzahl Preise holen. Begünstigt durch das ausnahmsweise schöne Wetter hatten sich auch eine ganze Anzahl Besucher von hier und Umgegend eingefunden. Als Preisrichter walteten Landesviehzuchtinspektor Oberregierungsrat Dr. Rink, Erbgerichtsbesitzer Arthur Uhlmann, Börnchen b. Lauenstein und Gutsbesitzer Hermann Dietrich, Seifersdorf. Als Vertreter der Kreisdirektion war Freigutsbesitzer Fleck, Dohna, erschienen. Nach erfolgter Begutachtung der Tiere und Vorführung der prämierten Tiere erfolgte im Oberen Gasthof die Preisverteilung und eine Kritik. Verschiedene wertvolle Preise waren gestiftet worden. Hochbefriedigt konnte mancher Aussteller noch dem geselligen Beisammensein im Oberen Gasthof beizuhocken, nachdem er für manches Tier einen Preis erhalten hatte. Wünschen wir, daß die Ausstellung, dazu beigetragen hat, alle Landwirte anzuspornen, nur Wert auf gut gezüchtete Tiere zu legen. Preise für Bullen erhielten: 1. Pr. und Staatspreis Rinderzuchtgenossenschaft Altenberg, 1. Pr. (M. 30), gestiftet v. Amtsh. Dippoldswalde) Gutsbesitzer Karl Reichel, Johnsbach, 1. Pr. (M. 25, gestiftet v. Gem. Johnsbach) Gutsbesitzer Hermann Habmann, Johnsbach, 2. Pr. (1 Pferddecke, gestiftet v. Landw. Verein Johnsbach) Gutsbesitzer Wilhelm Erhardt, Johnsbach, 2. Pr. (Sparkassenbuch mit M. 20 v. Sparkassen- und Darlehensverein Johnsbach) Gutsbesitzer Paul Vogler, Johnsbach, 2. Pr. (Kaffeefervice, gestiftet v. Fleischregisseur O. Krumpolt, Johnsbach) Gutsbesitzer Otto Baumgarten, Johnsbach, 3. Pr. (1 Zimmereratz) Gutsbesitzer Alfred Habmann, Johnsbach, 3. Pr. (M. 25, gestiftet v. Gemeinde Johnsbach) Rinderzuchtgenossenschaft Schellerhau, 3. Pr. (Geldpreis) Rinderzuchtgenossenschaft Altenberg.

— **Niederpoppitz.** Unter weißem hörbarem Donner explodierte am Freitag in der elften Vormittagsstunde im Grundstück Pillnitzer Straße 59 in dem früheren Eiskeller der Fleischerei Klimmer der dort aufgestellte Ammoniakkühlbehälter. Das Dach des betreffenden Kühlraumes wurde abgehoben, und größerer Sachschaden auch an dem angrenzenden Schlachthaus angerichtet. Personen sind nicht verletzt worden. Die Freiwillige Feuerwehr Niederpoppitz war rasch zur Stelle, doch beschränkte sich deren Tätigkeit lediglich auf Sicherungs- und Aufräumungsarbeiten. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

— **Baußen.** Wie aus der Lausitz gemeldet wird, ist die dortige Ernte durch das Auftreten des Blauschimmels, eines kleinen, geflügelten Insektes, zum Teil stark gefährdet.

— **Leipzig, 21. Juni.** In ihrer gestrigen Sitzung haben die Stadtverordneten die Frage des Sechs-Uhr-Ladenschlusses in Leipzig behandelt. Es wurde beschlossen, dem Ausschussantrag gemäß sich an den Reichstag zu wenden und von ihm zu verlangen, daß er zu dieser Frage Stellung nehme. Der Sechs-Uhr-Ladenschluß sei notwendig, um den Angelegten im Einzelhandel eine bessere Erholungsmöglichkeit zu geben, er sei auch durchaus möglich, weil man das kaufende Publikum erziehen könne, seine Einkäufe nicht erst in der letzten Abendstunde zu tätigen. Die Stadtverordneten haben sich dann noch in einer zweiten Frage an den Reichstag gemeldet, indem sie ihn auffordern, schnellstens dafür zu sorgen, daß das Kontingent für die Gefrierfleischfuhr erhöht werde.

— **Stürze.** Donnerstag abend lief ein Motorradfahrer ein Hufe direkt ins Rad, so daß der Fahrer stürzte und er sowohl als auch der auf dem Sozius sitzende Begleiter schwere Verletzungen davontrugen. Ersterer erlitt eine schwere Kopfverletzung, außerdem wurde ihm ein Finger der linken Hand ganz und von einem anderen Finger ein Glied abgerissen, auch das Ohr wurde ihm ein Stück vom Kopfe abgerissen, außerdem wurde das Bein angebrochen. Der Mitfahrer brach das Nasenbein.

— **Radiumbad Oberschlema.** Am Dienstag wurden im Fißgraben zwei Handgranaten, ein Revolverkanonengeschloß, eine 7,5-Zentimeter-Granate und eine kleine Granate aufgefunden. Die Geschosse sind noch vollwertig. Ueber ihre Herkunft fehlt jede Spur.

— **Augusta.** Ein unliebsames Bad nahm ein auswärtiger Motorradfahrer mit Sozius. Infolge schnellenfahrens durchfuhr er an einer scharfen Kurve die Schutzhaube und stürzte etwaliche Meter weit in den dort befindlichen, ziemlich tiefen Teich. Schaden haben aber beide nicht genommen, nur das Rad war stark verschlamm.

— **Meerane.** In diesen Tagen beginnen die Feierlichkeiten der Weihe des riesigen Hauses der Turngemeinde e. V. Meerane. Die Turnstätte mit ihren prächtigen, parkartigen Turn- und Spielplätzen gehört zu den größten des ganzen sächsischen Turnkreises. Das neue Turnheim, das am Sonnabend und Sonntag offiziell durch großzügige Veranstaltungen geweiht werden wird, ist 73 Meter lang, ohne die

Terrassen 21 Meter breit und 15 Meter hoch. Es enthält einen großen Turnsaal mit neuzeitlicher Bühne und verankertem Orchester, der zugleich als großer Festsaal verwendet werden kann, einen kleinen Turnsaal, einen kleinen Festsaal mit Bühne, zwei große Gastwirtschaftsräume, Sitzungs-, Gesellschafts- und Verwaltungszimmer, große Garderoben, Umkleieräume, Wasch- und Duschräume für Turner und Turnerinnen, drei Wohnungen, eine große Küchenanlage sowie vier unter den Terrassen gelegene Kegelbahnen. Das gesamte Haus besitzt elektrisches Licht, Dampf- und Warmwasserheizung und ist vollständig neuzeitlich eingerichtet. Acht Meter unterhalb der Erdterrasse befindet sich der große Turn- und Spielplatz. Promenadenwege und herrliche Baumgruppen geben der ganzen Anlage ein parkartiges Gepräge.

— **Penig.** Als kürzlich ein hiesiger Viehhändler auf seinem Hofe nach dem Rechten sehen wollte, machte er die Wahrnehmung, daß er über Nacht zu einem Pferde gekommen war, das ihm gar nicht gehörte. Er meldete diesen Vorgang der Polizei und diese konnte später feststellen, daß das Pferd von einem in Rochsburg wohnenden Handelsgärtner stammte. Das Tier hatte er vor etwa sechs Wochen von dem betreffenden Viehhändler käuflich erworben. Als er glaubte, daß er damit nicht reell bedient worden sei, hatte er das Pferd mit Halfter an einem Wagen bei dem Viehhändler angebracht. Das Tier war bereits voll bezahlt.

— **Chemnitz.** Wie verlautet, wird mit Genehmigung der Beratungsstelle für Auslandskredite aus der kürzlich in New York aufgelegten deutschen kommunalen Sammelanleihe unsere Stadt den Betrag von 1851 800 Dollar erhalten. Allerdings wird ein großer Teil der an sich beträchtlichen Summe zur Tilgung früher angemommener Zwischenkredite verbraucht werden.

— **Chemnitz.** Am Freitag abend stießen in Neukirchen bei Stollberg ein aus Stollberg kommender Kraftwagen und ein Motorradfahrer an der gefährlichen Kreuzung bei dem Gasthof „Goldener Stern“ zusammen. Bei dem Zusammenprall der Fahrzeuge wurde ein junges Mädchen zu Boden gerissen und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Der Motorradfahrer trug schwere Verletzungen davon und mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Sofa bei Schwarzenberg.** Beim Bau eines Sportplatzes wurde hier ein männliches Skelet gefunden. Aus verschiedenen Anzeichen schließt man darauf, daß es sich um einen invaliden Bergmann handelt, der in den achtziger Jahren verschwunden ist. Schon damals nahm man an, daß er einem Raubmord zum Opfer gefallen sei, da er immer als Hausierer größere Geldsummen bei sich führte.

Wetter für morgen:

Rachdruck verbosen!
Bewölkungsrückgang; an Stärke abnehmende Winde aus westlichen Richtungen. Nachts kühl, tagsüber warm. Keine Niederschläge.

Öffentl. Bezirks-Ausschuß-Sitzung zu Dippoldswalde

Zu der am 22. Juni im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft infolge Beurlaubung des Amtshauptmanns v. d. Planitz unter dem Vorsitz des Reg.-Rats Paul stattgefundenen 7. diesjährigen Bezirksaussschuß-Sitzung, deren Tagesordnung insgesamt 54 Punkte umfaßte, waren mit Ausnahme des wegen einer Badekur ortsbewohnenden Fabrikanten Wolf, Glasbläse, sämtliche Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten und machte zunächst über den Stand des Arbeitsmarktes im hiesigen Bezirk einige beachtliche Mitteilungen. Darnach waren am 15. Juni 1928 insgesamt vorhanden 315 männliche und 337 weibliche Erwerbslose gegenüber 508 männlichen und 149 weiblichen Erwerbslosen am gleichen Tage des Vorjahres, ferner 25 männliche und 32 weibliche Kriegsuntertätige gegenüber 103 männlichen und 32 weiblichen am 15. Juni 1927. Eingewiesen wurde ferner auf den fortgeschrittenen Bau des Bezirksverwaltungs-Gebäudes, dessen Handwerkerarbeiten von dem hierfür eingeleiteten Sonderaussschuß kürzlich vergeben worden sind, sowie auf die seitens des Staates beabsichtigte häufige Uebernahme der beiden Talsperren Waller und Klingenberg. Die am 1. Juni stattgefundenen Schweinezwischenjählung hat, wie weiter bekannt gegeben wurde, für den hiesigen Bezirk einen Bestand von insgesamt 20 799 ergeben, gegenüber 21 388 am 1. Dezember 1927. Nachträglich zustimmend Kenntnis genommen wurde von den Maßnahmen, die zur Durchführung der im laufenden Jahre vorzunehmenden Hauptprüfung der Bullen getroffen wurden, sowie von den Vorschlägen, die der Kreisshauptmannschaft bis spätestens zum 19. Juni für die Wahl von Vertretern der öffentlichen Körperschaften in die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter Dippoldswalde, Freital, Dresden und Freiberg zu machen wären. Genehmigung fanden sodann die Aufnahme eines Hypothekendarlehens von 3000 RM. seitens der Gemeinde Wörden b. P. bei der Gemeindeverbandsparke Pöfendorf für die Zwecke des Sprenghausbaues, die Aufnahme einer Aufwertungs-hypothek der Sparkasse Frauenstein seitens der Gemeinde Hartmannsdorf auf das Grundstück Nr. 38 des Grundbuches für Hartmannsdorf, die unentgeltliche Abtretung von Gemeindegeld in Wörden b. P. für die Zwecke der Verabfolgung des nach dem Bestum der Stadt Freital führenden Weges, die Aufnahme eines Darlehens von 4000 RM. seitens der Gemeinde Kreischa als besondere staatliche Baubehilfe für kinderreiche Familien zur Weitergabe an den Lagerarbeiter Karl Hubald in Kreischa, die Aufnahme eines Darlehens von 15 000 RM. bei der Kreditanstalt Sächs. Gemeinden seitens der Gemeinde Dölsa zur teilweisen Rückzahlung des gekündigten hypothekarisch hinterlegten Reichsbau-darlehens von 23 695 RM., die Aufnahme eines staatlichen Wohnungsbau-darlehens von 2500 RM. seitens der Stadtgemeinde Altenberg zur Weitergabe an Anna Uhlmann dafelst, der Austausch von Wege- und Gartenland der Gemeinde Uchau mit angrenzenden Trennstücken des Schmiedemeisters Schäftig dafelst aus Anlaß des Werkstatthauses des Genannten, der Austausch von Wegeland der Gemeinde Schmiedeburg mit angrenzenden Trennstücken der Pöfendorfer Gemeinde Dresden aus Anlaß einer Wegeregulierung, die von der Gemeinde Pöfendorf beantragte Einziehung des Brösger Kirchwegs zwischen dem Kirchweg Quohren-Pöfendorf und der Straße Pöfendorf-Kreischa für den öffentlichen Verkehr, die Umbezirkung der seitens der Genossenschaft Schwerterheim zu Dresden als Nachbesitzerin des ehemaligen Hgl. Jagdhauses in Rehefeld vom Staatsfiskus erworbenen, insgesamt 29,4 Ar großen Waldflächen aus dem selbständigen Gutsbezirke Staatsforstrevier Wärenfels (Rehefelder Teil) nach dem Gemeindebezirk Rehefeld-Jaunhaus, der 1. Nachtrag zur Verfassung der Stadtgemeinde Gersdorf, der Verkauf von Gemeindegeld in Kreischa zu Bauzwecken an den Fabrikarbeiter Karl Arthur Hubald und den Kriegsblinden Paul Wolf dafelst, die Aufnahme eines Darlehens von 13 000 RM. aus dem staatlichen Wohnungsbau-Ausgleichsstock seitens der Gemeinde Schmiedeburg, die Ortsgehe der Gemeinden Rechenberg-Bienenmühle und Kipsdorf über Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht, die kostenlose Ueberlassung von Gemeindegeld in Seyda an den dortigen Landwirt Albert Richter für von diesem zur Erweiterung einer Straße abgetretenes Land, der Austausch von Gemeindegeld in Wärenfels-Kaufsch für Beschaffung von

Baufstellen für Wohnhausbauten mit Grundstücken des Rittergutes Bärenklau und des Gasthofbesizers Rende in Kaufisch und die damit verbundene Verfügung über einen Teil des Vermögensstammes der gen. Gemeinde, endlich die Sperrung des Mühlgrabenwegs Flurstück Nr. 111 in Kaufisch von der Abzweigung der alten Straße bis zur Einmündung in den Hausmannplatz für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen von mehr als 2 Tonnen Gesamtgewicht. Kenntnis genommen wurde von der seitens der Amtshauptmannschaft kraft Ermächtigung des Bezirksausschusses erfolgten Genehmigung der neuen Satzung des Gemeindeverbandes für Gas- und Elektrizitätsversorgung Altenberg, Geising und Rauenstein. Der vom Automobilklub Dippoldiswalde — Ortsgruppe des ADAC — beantragten Aufhebung des Sonntagsfahrverbots für Kraftfahrzeuge auf der Bezirksstraße Dippoldiswalde-Kreischa vermochte nur insoweit stattgegeben zu werden, als die Aufhebung jener Sperre für die Wegestrecke Hausmannplatz Kreischa bis zur Abzweigung des Wittgensdorfer Wegs in Lungenhübel bei der Kreisbauhauptschaft befürwortet werden soll. Der Stadtgemeinde Rauenstein wurde die Aufnahme eines Darlehens von 15.000 RM. aus den Sondermitteln des Lastenausgleichs unter der Voraussetzung genehmigt, daß mit diesen Darlehensmitteln andere höher verzinsliche Darlehen abgestoßen werden. Wegen der von der Stadtgemeinde Geising beabsichtigten häufigen Erwerbung zweier Flurstücke des Wirtschaftsbefizers William Wogner in Geising hält der Bezirksausschuß vor endgültiger Entscheidung weitere Verhandlungen für erforderlich. Während zur Uebereignung von Gemeindegeld in Rechenberg-Wienennühle zu Bauzwecken an die Baugenossenschaft Rechenberg-Wienennühle u. a. e. G. m. b. H., unter der Bedingung Genehmigung erteilt wird, daß wenigstens ein Bauvorhaben jener Genossenschaft gesichert ist, wird die Entscheidung wegen Genehmigung der von den Gemeindeverordneten in Oberfrauendorf beschlossenen Veräußerung von Gemeindegeld zu Bauzwecken an den Maschinenarbeiter Ernst Nische und den Zimmerer Albert Bode derselbst ausgesetzt bis die Finanzierung dieser Bauvorhaben nachgewiesen ist. Der Bezirksausschuß genehmigte sodann noch die fernerweitete Uebernahme der Müllschaft seitens des Bezirksverbandes für ein der Gemeinde Preßendorf vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ursprünglich nur auf ein Jahr aus dem Wohnungsbauetat gewährtes Bau Darlehen von 40.000 RM., dessen Weiterbefassung die gen. Gemeinde anstrebt, und stimmte dem Erlaß von Polizeiverordnungen über die Unterbringung von Kraftfahrzeugen sowie über die Beförderung mit Kraftfahrzeugen (Min.-Vd. vom 23. V. 28 — VdM. S. 58) auf Grund der von der Amtshauptmannschaft bekannt gegebenen Entwürfe allenthalben zu. In einer Beteiligung des Bezirksverbandes an dem Verein für Kommunal-Wirtschaft und Kommunal-Politik in Berlin herauszugehenden Sonderheft „Sachsen“ seiner Zeitschrift vermochte man sich aus finanziellen Gründen nicht zu entschließen. Der Bezirksausschuß ermächtigte die Amtshauptmannschaft zur Genehmigung der auf Grund der neuen Beamtenbesoldungsbestimmungen neu aufzustellenden Ortsgehälter über die Anstellungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten und Anwärter der Gemeinden und nahm zustimmend Kenntnis von der berichtigten Berechnung der Staatlichen Kraftwagenverwaltung über das Betriebsergebnis der Bezirkskraftwagenlinien Dippoldiswalde-Kreischa und Dippoldiswalde-Wienennühle auf die Zeit vom 1. 10. 1927 bis 31. 3. 1928 unter gleichzeitiger Bewilligung der neuerdings errechneten und in Anspruch genommenen Gewährsummen des Bezirksverbandes. Der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands hat gebeten, die ab 1. Juli 1928 auf Grund des Gesetzes vom 29. 3. 1928 eintretende Rentenerhöhung auf die Fürsorgegerichtsfläche nicht in Anrechnung zu bringen oder andernfalls diese Richtsätze angemessen zu erhöhen. Eine endgültige Entscheidung hierüber wurde zwecks Herbeiführung eines möglichst einheitlichen Vorgehens der gesamten Bezirks-Fürsorgeverbände ausgesetzt, es soll aber den Bezirksgemeinden mitgeteilt werden, daß jene Rentenerhöhung bei der Berechnung der Unterstützung zunächst unberücksichtigt zu bleiben hat. Es wurde hierauf, nachdem vom Vorsitzenden noch Dankes- und Abschiedsworte an Fräulein Referendar Bester, die infolge ihres demnächstigen Weggangs letztmalig einer Bezirks-Ausschusssitzung beizuwohnen, gerichtet worden waren, in die nichtöffentliche Sitzung eingetreten, über die in der nächsten Nr. ein kurzer Bericht gegeben werden wird.

Episcopus der Dresdner Theater
Dresden, 22. Juni. Opernhaus: Sonntag, 24. Juni: Der Rosenkavalier 6,30 bis 10,15; Montag, 25.: Don Giovanni 7 bis 10,15; Dienstag, 26.: Die Macht des Schicksals 7,30 bis 10,30; Mittwoch, 27.: Die Entführung aus dem Serail 7,30 bis 9,10; Donnerstag, 28.: Die Frau ohne Schatten 7 bis 9,10, 10,45; Freitag, 29.: Die ägyptische Helena 7 bis 9,45; Sonnabend, 30.: Così fan tutte 7,30 bis 10,30; Sonntag, 1. Juli: Die Meistersinger von Nürnberg 6 bis 11; Montag, 2.: Geschlossen.
Schauspielhaus: Sonntag, 24. Juni: Reibhardt von Onneisenau 7,30 bis 10,30; Montag, 25.: Die Wildente 7,30 bis 10,30; Dienstag, 26.: Reibhardt von Onneisenau 7,30 bis 10,30; Mittwoch, 27.: Dover-Calais 7,30 bis 10; Freitag, 29.: Reibhardt von Onneisenau 7,30 bis 10,30; Sonnabend, 30.: Hamlet 6,30 bis 10,15; Sonntag, 1. Juli: Ein idealer Gatte 7,30 bis 10,15; Montag, 2.: Stiefmama 7,30.

Sport und Spiel.
Sonntag, den 24. Juni, auf hiesigem Plage: 2 Uhr „Früh auf“ 2 — 02 4 (Serienpiel). 4 Uhr „Früh auf“ 1 — Somsdorf 1. Die Serie geht dem Ende zu. Dippoldiswalde steht an der Spitze der Tabelle und müßte den Refusaten nach die Oberhand behalten. Doch es kann auch anders werden. Unter Sport ist bestimmt zu erwarten.

Produktionsliste zu Dresden
am 22. Juni 1928. — Dreile in Reichsmark.
Weizen 25,60—26,10, Roggen 28,00—28,50, Sommergerste 25,90—26,40, Mais, Kaplato 24,10—24,30, Cimaquantin 28,00—29,00, Weizen 30,00—30,50, Lupinen, blaue 19,50—20,50, gelbe 20,50 bis 21,50, Futterlupinen 18,00—19,00, Peluchken 31,00—32,00, Erbsen, kleine gelbe 32,00—33,00, Rotke 33,00—34,00, Trockenmehl 28,00 bis 28,50, Futtermehl 19,50—20,50, Weizenkleie 15,40—15,80, Roggenkleie 17,80—19,00, Dresdner Warten: Kaiser-Baum 44,40—46,00, Bädermehlmehl 38,50—40,00, Weizenmehlmehl 22,00—23,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 38,00—39,00, Roggenmehl O 1 (Type 60%) 43,00—44,50, dgl. I (Type 70%) 42,00—43,50, Roggenmehlmehl 23,50—24,50.

Kirchliche Nachrichten
Pöfendorf. Abends 7 Uhr Johannisanacht auf dem neuen Friedhofe unter Mitwirkung des Kirchenchores: Pfarrer Fügner.
Hörsdorf. Die Johannistage auf dem Friedhofe findet erst abends 7 Uhr statt.

Orig. Adler-Brogeb-Konjervengläser
Einschapparte, Fruchtpressen, Gummiringe
Dippoldiswalde
Obertorplatz 1; Tel. 146
HANS PFUTZ

Haus
mit Schuhmacherel zu kaufen gesucht. Offerten unter „C. Z. 666“ an die Geschäftsstelle
Druckfachen :: Carl Jehne
Junges, kräftiges
2. Hausmädchen
gesucht. Möglichst Radfahrerin
Kurt Mertig, Feinbäckerei
Dresden-N. 6
Röhnitzgasse 11

Ruisenbund
Ortsgruppe Dippoldiswalde
Pflichtabend
Dienstag, 26. Juni 1/2 9 Uhr
„Schützenhaus“
Lichtbildvortrag: Schwarzwalde
Wichtige Mitteilungen

Monats-Anzüge 10.—
Mäniel 5.—
Damen-Kostüme, Kleider,
Mäniel 5.—, Schuhe 2.—
Dresden, Webergasse 16, I.
Heute geöffnet!

1 geb. Herrenrad
billig zu verkaufen
Altenberger Str. 167 I.

Mittel z. Ablösen aller Farben
und Lacke, wie Lehnatron,
Salmiakgeist, Abbeisfarbe usw.
Elefanten-Drogerie

Tanzpalast Schützenhaus Dippoldiswalde
(Die Perle im Weiherthal)
Sonntag 4 Uhr
der vornehme Fessball
Treff der eleganten Welt
Dipl. Mittmamm und das genügt!
Bei schönem Wetter Gartenfreikonzert
Als Gast 1. Dresdner Anaben- und Jugendorchester (70 Mann)

Erlanger Reifbräu
Zahngasse 8 // Dresden-A. // Nächst Seestraße
Gut bürgerlicher Mittagstisch
Ab 9 Uhr warme Speisen und Getränke
Erlanger Reifbräu hell und dunkel // Pilsner Urquell

Kreditanstalt
Sächsischer Gemeinden
Dresden
Wir empfehlen als Kapitalanlage
unsere mündelsicheren
Goldkreditbriefe
Goldpfandbriefe
Abgabe zum jeweiligen Tageskurs
und Auskunft bei Sparkassen,
Girokassen und allen Banken,
sowie bei der Anstalt
DRESDEN-A., Ringstraße 27

Druckfachen
jeder Art
Buchdruckerei Carl Jehne

Original-Ostpreuhisch-Holländer
Zucht- und Milchvieh


Hente Sonntag, 24. Juni, stelle ich einen frischen Transport
20 Stück ganz starke und mittlere Kühe u. Kalben
— hochtragende und mit Kalbern — in nur **niedrigster**
Qualität zu wirklich **niedrigen** Preisen und **günstigen**
Zahlungsbedingungen zum Verkauf.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Richard Herrlich, Obercolmnitz
Tel. Amt Klingenberg 42

MARKSCH
DAMEN-GARDEROBE
KLEID u. REINIGT
GODE SCHE
Annahme: Dippoldiswalde: Wilhelm Gottschalk,
Obertorplatz 147
Schmiedeberg: Aug. verw. Preßchner

Zum 1. August suche ich für meinen Haushalt von 2 Personen
ein zuverlässiges, fleißiges
Hausmädchen
welches mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist.
Frau Fabrikbesitzer Kühnelt sen.,
Rauenstein, Sa.

Kaltenwagen mit Ernteleitern, 35 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen
Naundorf b. Schmiedeberg Nr. 22

2 Schlafzimmer
mit je 2 Betten
und voller Pension
hier oder in nächster Umgebung
auf ca. 14 Tage (ab 23. Juni)
zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter
E. F. an die Geschäftsstelle erb.

1 Kuh
hochtragend, selten schön, welche
sich zum Ziehen eignet, zu verk.
Niederfrauendorf Nr. 34
Schlachtrind oder Schwein
wird mit in Zahlung genommen.

Spielkarten (Skl. u. Doppelst.)
Elefanten-Drogerie
Zu verkaufen:
1 Brettwagen mit Ernteleitern
1 Jauchepumpe, 1 Wendepflug, hpl.
1 Handwagen, 8 Ztr. Tragkraft
1 Benzin-Motor, Köln-Beut., 6 PS
1 Schäpflug
Zu erfragen
Schmiede Kleincarsdorf
Ein Pferd
5 Jahre alt, auf jeder Stelle
sicher gehend, wegen Nachzucht
zu verkaufen. Delfa, Wz.
Dresden, Hauptstraße 50.

Gasthof und **Tanzpalast** **Talsperre Malter.**
Sonntag
der vornehme Ball
unter Leitung des beliebten
Kilian-Orchesters, Dresden
Original Jazz-Besetzung! Anfang 4 Uhr. — Amerika-Bar, Weindiele.
Im Strandbad ab 3 Uhr: Strand-Konzert!
Jeden Mittwoch: Kur-Reunion!
Letzter Zug ab Malter nach Hainberg 23⁰⁹
Letzter Zug ab Malter nach Ripsdorf 0⁴⁰

Gasthof Berreuth
Morgen Sonntag
großes Schweins-Prämien-Vogelndiejen
mit Ball
im neuentworfenen Saal
Königsrhub ein großer Schinken — Jede Feder eine Wurst
Hierzu laden ganz ergebenst ein **Bruno Pöschel und Frau**

Jägerhaus Naundorf
Zu unserem am Sonntag, 24. Juni d. J., stattfindenden
Jahresschmaus
laden wir alle Freunde und Gönner unseres Geschäfts von nah
und fern herzlichst ein.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Ab 4 Uhr feine Ballmusik
Um recht gütigen Zuspruch bitten **Alfred Augst und Frau**

Heute Schlachtfest
im **Gasthof Schmiedeberg**
in der **HUSCHHALLE**
Stimmung — Humor
Jahresfeier

Jugendverein „Edelweiß“
Obercarsdorf
Sonntag, am 24. Juni findet unser
Vogelschießen
statt, wozu wir alle werten Mitglieder herzlich einladen
Stellen 1/2 Uhr Restaurant „zur Schmiede“ (seid pünktlich)
Abmarsch 3 Uhr — 4 Uhr **Gartenfreikonzert** — Ab 5 Uhr
öffentlicher Ball
Neue Befegung! Neueste Schläger!
Hierzu laden freundlichst ein und erwarten zahlreichen Besuch
Paul Weinholt der Vorstand
Gäste herzlich willkommen!

20 bis 25 Bauarbeiter
für Fabrikbauten Dorshalm und Obercarsdorf werden gesucht
Dippoldiswalder Bau- und Holz-Industrie
Arthur Nische

2 prima Zuchtkühe
eine hochtragend und eine, worunter das Kalb steht, sind zu verkaufen
oder auf Schlachtvieh zu verkaufen.
Max Keller, Obercarsdorf

Die Rose blüht.

Die Rose blüht, ich bin die fromme Biene
Und rühre zwar die leuchtenden Blätter an,
Daher ich Tau und Honig schöpfen kann,
Doch lebt ihr Glanz und bleibt immer grün,
Und also bin ich wohlgenüt,
Weil meine Rose blüht.

Die Rose blüht, Gott laß den Schein verziehen,
Damit die Zeit des Sommers langsam geht,
Und weder Frost noch andere Not entzieht,
So wird mein Glück in dieser Rose blühen,
So klingt mein süßes Freudentied:
Ach, meine Rose blüht!

Die Rose blüht und lacht vor andern Rosen
Mit solcher Zier und Herzempfindlichkeit,
Daß auch mein Sinn sich zu der Pflicht erbeut,
Mit keiner Blum' im Garten liebzuosen,
Weil alles, was man sonst sieht,
In dieser Rose blüht.

Christian Weise (1642-1708).

Der Verlorene Sohn.

Aus dem Evangelium des 3. Sonntags nach Trinitatis spricht das herrliche, tiefe Gleichnis Jesu vom verlorenen Sohn zu unserer Seele. Im verzweifelten Glend, bettelarm und stich darbt der Sohn in der Fremde. Die Heimat war ihm zu eng geworden, die Welt versprach ihm so viel, der Eltern Zucht und Mahnung dünkten ihn lästige Fesseln, da forderte er sein Gut und wanderte in die lockende Freiheit, die ihm so golden schien. Das Glück, das er ersehnte, fand er nicht. Das Leben, das er so leicht zu gewinnen glaubte, zerbrach ihm an Leid und Seele. Nur eins ist ihm geblieben in all seiner Not, und das wird ihm zur Rettung: Das Heimweh! Es ist stärker als alles andere, das ihn wohl schließlich ganz zu Boden gedrungen hätte. Es führt ihn nach Hause, wo Vater treue seiner wartet, Vaterliebe nach ihm aufhau!

Das Gleichnis ist ein erschütterndes Bild der gottfremd und heimatlos gewordenen Menschenseele. Unzählige Menschen von heute haben schon kein richtiges Heimatgefühl mehr, geschweige denn ein himmlisches. Sie haben keinen Weg und keinen Führer. Wenn aber alles verbraucht ist, wenn alle Kräfte verzehrt sind, der Mensch der Weltlichkeit seinen Zauber eingebüßt hat, dann bleibt schließlich nur eine arme, elende, stehende Seele übrig.

Warum stehen immer wieder auch junge Menschen aus dem Leben, in einer Zeit, die sich rühmt, das Diesseits erobert und hier das Paradies gefunden zu haben? Warum sind so viele, die zwar noch ein äußeres Band an dieses Leben ketten, so hoffnungslos, so innerlich zerrissen und verzweifelt? Sie haben keine Heimat, hier nicht und droben nicht. Ihr Leben ist gelöst von dem Urgrund alles Lebens, von dem lebendigen, ewigen Gott und seinem heiligen Willen. Da gibt es nur eine Hilfe: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!“

Das Vaterhaus ist ewig nah,
So wehleid auch die Rose,
Es ist das Kreuz von Golgatha:
Heimat für Heimatlose!

Scherz und Ernst.

1f. Kein Gebiet mehr ohne Frauenwettbewerb. Wie sehr die Frau heute dem Herrn der Schöpfung auf allen Gebieten Konkurrenz macht, bezeugt eine Meldung aus London besonders charakteristisch. Während in den letzten Jahrzehnten im Bereiche der englischen Patentanmeldungen der Name einer Frau so gut wie gar nicht vertreten war, bringt seit einigen Jahren auch hier die Frau ständig stärker vor. Neuerdings beläuft sich die Zahl der von Frauen stammenden Patentanmeldungen jährlich bereits auf viele Hunderte. In den allermeisten Fällen handelt es sich bei diesen Erfindungen um Neuerungen hauswirtschaftlicher Art, ein Gebiet eben, das vorläufig der Frau noch am nächsten liegt. Im Laufe der nächsten Jahre aber dürfte sich dieser Wettbewerb aller Voraussicht nach noch auf vielen anderen Gebieten auswirken.

1f. Schme, das ist ein Geschäft! Das Geld liegt nicht nur auf der Straße, es rennt einem sogar ins Haus. Man muß es bloß wissen, wie man es anstellt. Wie man es zu machen hat, hat unlängst der Inhaber eines großen Gemüseladens in Paris gezeigt. Der Händler ließ in den Zeitungen ein Inserat folgenden Inhalts erscheinen: „Zahle demjenigen fünf Francs, der mir den dicksten Apfel ins Haus bringt“. Innerhalb von drei Tagen hatte der Mann sage und schreibe 17 prallgefüllte Säcke mit Äpfeln in seinem Laden stehen, die ihm die feinsten Leute völlig gratis und franco ins Haus geliefert hatte. Der Mann

Wohn? Nach dem bekannten Ausflugsort und Sommerfrische
Putzmühle im Pöbeltal Ripsdorf 129
Direkte Autoverbindung von Schmiedeberg. Wiener Küche.
Täglich Schrammelmusik.

Buschmühle Schmiedeberg
Beliebte Sommerfrische. Station vor Ripsdorf. Haltestelle des Autobusses. Ausgangsp. lohn. Gebirgs. Asphalt-Regelbahn. Wäder l. Hause. Tel.: Amt Schmiedeb.-Ripsd. 212. R. Krumpolt.

zählte dann einem der seelensguten Leute die verbrochenen 5 Franken aus. Der Brämierte freute sich wie ein Schneekönig. Wer allerdings noch glücklicher war, das braucht nicht besonders betont zu werden.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend, Leipzig Welle 365,8 - Dresden Welle 275,2.
10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsfunk, Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.45: Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. * 12.00: Mittagsmusik. * 12.50: Werbenachrichten. * 12.55: Zeitangabe. * 13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 13.25: Werbenachrichten. * 14.45 (außer Montag): Börse. * 15.30 bzw. 16.00: Börse. * 16.50 bzw. 17.15: Werbenachrichten. * 17.55: Börse. * 20.05: Werbenachrichten.

Sonntag, 24. Juni.

7.00-9.00: Frühkonzert aus dem Mittelstadt-Bad in Halle. Ausfüh.: Das Sächsische Sinfonie-Orchester. Leitung: Bruno Blag. * 9.00: Morgenfeier. Mitwirk.: H. Bräuer (Gesang), Günter Weigelt (Orgel), Dr. Siegfried Karg-Clert (Kunstharmonium). Am Flügel: Friedbert Sammler. * 11.00: Übertragung der musikalischen Morgenfeier anlässlich der 900-Jahrfeier der Stadt Naumburg aus der Reichstrasse in Naumburg an der Saale. * 12.00-12.30: D. Fein-Opera: Vom Handwerker zum Ford-Arbeiter. * 12.30-13.00: G. Schubert-Weipzig: Vom schweigenden Fisch zum sprechenden Menschen. Drang-Ulan-Torion im Deutschen. * 13.00-13.30: Dr. Rudolf Schönguis-Weipzig: Künstliche Drogenmittel. * 13.30-14.00: H. v. Larisch-Weipzig: Fischzucht. * 14.45: Sprachstunde des Deutschen Sprachvereins. * 15.00-16.00: Konzert. Dresdener Funkkapelle. * 16.00: Sendespiel: „Juana.“ Spiel in einem Akt von Georg Kaiser. * 17.00-18.00: Sittkonzert. Ausgeführt vom Sittverein Neu-Rössen. Leitung: Ernst Fritzsche. * 18.00-18.30: Walter Rathenau. (Gest. am 24. 6. 1922.) Ausgeführt vom Sittverein Neu-Rössen. Vortrag: Rich. Eibenack-Neudorf (Weipzig). * 18.30-19.00: Dr. A. Schrottauer und H. A. Graf: Deutscher Dichterroman. H. v. Kleist: Burgburg. * 19.00-19.30: Dr. O. Ehrhardt, Oberspielleiter der Dresdener Staatsoper: „Don Giovanni“. (Einführung. Vortrag zur Übertragung der Oper am 25. Juni, 19.00 Uhr.) * 20.00: Johannisabend am Tegernsee. I. Hauptlehrer Rehle aus Dorf Kreuth: Vortrag. Der Gugg'n Sepp, Holl und Lang aus Gmund. Karintnerländer. Reiter, Holl und Kiem: Musikanten. Brunner Martha und Kinast Anni singen Lieder und Jodler. Schubert aus Dorf Kreuth. II. Johannisnacht am See in Egern. Gesamtleitung: Dr. S. Richter. * 22.00: Sportfunk. * 22.30-24.00: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

Montag, 25. Juni.

14.30-15.30: Konzert. Dresdener Funkkapelle. * 16.00 bis 16.30: Französisch. * 16.30-17.55: Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. * 18.30-18.55: Englisch für Anfänger. * 18.55: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 19.00: Übertragung aus der Staatsoper Dresden: „Don Giovanni“ (Don Juan). Oper in zwei Aufzügen. Musik von W. A. Mozart. * 20.00: Presse- und Sportfunk. * 22.15-24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.



Persil allein verwenden!

So nutzen Sie Persil voll aus! Alle Zusätze von Seife oder Seifenpulver sind überflüssig und verteuern das Waschen. Ihr Nutzen ist es, Geld zu sparen: Nehmen Sie Persil allein ohne Zusatz!
1 Doppelpaket reicht für 5-6 Eimer - 50-60 Liter Wasser.



W. TREUPEL

technisches Büro, Dippoldiswalde, Schuhgasse 110/11, Tel. 73

Schreibmaschinen neu und gebraucht
Umtausch // Farbbänder und Ersatzteile für all. Systeme



Jegliche Reparaturen prompt und gewissenhaft



Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen mit und ohne Preisanzeiger
Techn. Bedarf für alle Branchen
Original-Fabrikpreise! Auskünfte, Vorführungen und Besuche kostenlos

Inserate in der „Weißeritz-Zeitung“ haben besten Erfolg!

Zahnpraxis

Carl G. Seidel, Th. Fuchsberger
Höckendorf Nr. 86 - Tel. 72

DRUCKSACHEN
JEDER ART



BUCHDRUCKEREI
CARL JEHNE

Sofas, Chaiselongues, Matratzen u. Klubmöbel sowie Reparaturen bei
E. Hiesch, Cunnersdorf

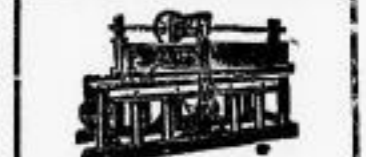


Trauerschleifen
druckt schnell Carl Jehne

Alte Dachziegel

zu verkaufen bei
Oswald Grahl, Bahndammgasse

Anstricken v. Strümpfen aller Art
Herm. Rothe Nachf.



Allen voran sind
PAUL THIELES neueste
Wäschemangeln
Sie bringen
höchste Einnahmen
Haltbarkeit unverwundlich
Günstige Teilzahlungen
Wäschemangel-
Spezialfabrik
Paul Thiele
Chemnitz, Schloßstr. 6

Zahn-Bürsten, -Päßen und -Seife, in großer Auswahl
Elefanten-Drogerie

Zusammensetz-Aufgabe.



Werden die einzelnen Teile in vorstehendem Bildchen anders gestellt, so erhält man in der Lösung ein Märchen.

Gegenläge.

An Stelle eines jeden der nachfolgenden Wörter ist ein im Gegensatz zu ihm stehendes Wort zu setzen. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann zu einem Wort vereinigt, einen ehemals kirchlichen Festtag im Juni.

- 1. Alter. 2. Ruhme. 3. Kaufmann. 4. Vertrauen. 5. Vorkämpfer. 6. Häher. 7. Text. 8. Tisch. 9. Feigheit. 10. Frage. 11. Meister.

Abtrenn-Rätsel.

Pferd Ischl Platz Wien Abend.
Wenn man jeden Anfangs- und Endbuchstaben vorstehender fünf Wörter fallen läßt und die verbleibenden drei Buchstaben dann richtig aneinanderreihet, ergeben diese eine Legende, deren Gedächtnis im Juni gefeiert wird.

Magisches Kreuz.



Die Buchstaben in vorstehendem Kreuz sind so umzuordnen, daß, ohne Berücksichtigung des Mittelfeldes, die wagerechte Reihe einen ehemaligen Herrschertitel, und die senkrechte eine Stadt in Algerien ergeben. Wird dann in das Mittelfeld noch ein weiterer Buchstabe einreihet, der

zu suchen ist, so ergibt die wagerechte Reihe eine Gundersasse, die senkrechte ein zum Leben nötiges Werkzeug.

Auszieh-Rätsel.

Wanderbüchse Gelaender Pfingsten Pastete Sagerel.
Aus vorstehenden fünf Wörtern sind je zwei oder drei Buchstaben auszugleichen. Aneinandergereiht, ergeben diese einen bestimmten Tag im Juni.

Bilder-Rätsel.



Ergänzungs-Aufgabe.

Schloß Bild Wurst Herr Belg Licht Fluß Reif Licht Et Stahl.

Ein jedes der vorstehenden einflussigen Wörter soll durch Vorsetzen eines der nachfolgenden in ein neues, zweifelhaftes, Wort umgewandelt werden. Die Anfangsbuchstaben müssen dann verbunden, einen Kalendertag des Juni ergeben.
Nicht Ahn Guß Hans Jhm Jagd Nacht Herz Del Step Talg.

„Hinüber ins andere Lager . . .“

Roman aus der Wiener Inflationzeit
Roman von Erich Ebenstein.

18. Fortsetzung.

„Es ist ein großes Geschäft, Petra, größer als du vielleicht ermeinen kannst und größer als alle, die ich bisher machte. Es ist auch viel Risiko dabei, denn es ist ein Geschäft von langer Hand und vieles dabei läßt sich nicht in Zahlen kalkulieren . . . aber es ist dein Wunsch, ich seh es wohl und darum will ich's wagen.“

Petra strahlte.
„Ich hab's ja gewußt, daß du mein lieber, guter, geschätzter Papi bist! Jetzt . . .“

Warte noch, Petra. Eins muß ich dir sagen: Um die Grundstücke kann ich mich nicht kümmern, das Suchen danach würde mich zuviel Zeit kosten. Die müßt du selber ausfindig machen und teuer dürfen sie uns nicht zu stehen kommen. Sieh also zu, daß du etwas Passendes unter der Hand aufstreifen kannst, und wenn's so weit ist, dann verständige mich. Und nun wollen wir rasch essen gehen, denn Mutter wird schon auf uns warten und für zwei Uhr hab ich auch wieder Leute bestellt.“

Von diesem Tag an hatte Petra außerordentlich viel zu tun. Nun studierte auch sie morgens den Anzeigenteil der Zeitung eifrig und sehr häufig fuhr sie dann hinaus vor die Stadt, um Objekte zu besichtigen, die zum Verkauf ausgedient waren.

Aber es wollte sich lange nichts Passendes finden. Grund und Boden waren sehr teuer geworden und außerdem gab es überall ein Dälchen.

Inzwischen hatte sie vorsichtig begonnen, die Sache mit der Wohnung einzuleiten. Vorsichtig — denn sie hatte wohl begriffen, daß Viktor Werndorff nichts mit ihr zu schaffen haben wollte und wahrscheinlich, ohne viel zu überlegen, abgelehnt hätte, wenn sie mit der Tür ins Haus gefallen wäre.

Sie ließ also zunächst eine Anzeige in die Zeitung einrücken: „Bautechniker gesucht für sehr lohnende Beschäftigung. Anträge mit Personalien unter B. G. an die Geschäftsstelle des Blattes.“

Petra hatte ganz richtig kalkuliert, indem sie annahm, Werndorff, der, wie sie von Trude wußte, noch nichts Passendes gefunden, werde sich sicher melden und dann der Lockung eines glänzenden Verdienstes, der ihm ermöglichte, seine Studien zu vollenden, nicht widerstehen können.

Natürlich führte sie die vorerst schriftlichen Verhandlungen einweisen unter einem Decknamen.

Viktor war seit dem plötzlichen Verlust seiner Stellung in äußerst gedrückter Stimmung. Dazu kam, daß die Generalin, als sie davon erfuhr, ihn mit merklicher Zurückhaltung behandelte und jedes Alleinsein mit Vore geschickt zu vereiteln wußte.

Nie mehr forderte sie ihn auf, mit ihrer Tochter zu musizieren, nie mehr wurde er gebeten, „doch ein Wellchen zu bleiben“, wie es früher immer geschehen war. Im Gegenteil, man sah der Generalin trotz aller gesellschaftlichen Höflichkeit doch stets eine heimliche Mißstimmung an, wenn Viktor Werndorff kam, und eine deutliche Erleichterung, wenn er ging.

Natürlich erbitterte ihn diese Beobachtung in seiner gegenwärtigen Lage doppelt und sehr oft entfuhr ihm, wenn die Generalin für einen Augenblick aus dem Zimmer verschwand, eine gereizte Bemerkung.

Vore fand nie Zeit, darauf zu antworten, denn die Mutter war immer sofort wieder da. Aber ihre dunklen Augen beschworen ihn, doch Geduld zu haben. Gynpal war ihm das Bild ankam und er traf

Vore allein auf der Straße, als sie gerade von einem Einkauf heimkam.

Statt sich aber dieser paar Minuten zu freuen, überschüttete er Vore mit Vorwürfen wegen ihrer Mutter, die ihn seine Armut fühlen lasse und offenbar einen reicheren Freier für ihre Tochter zu finden wünsche. Wahrscheinlich diesen jungen Breda, der merkwürdigerweise von ihr so freundlich empfangen werde, als sei er ihresgleichen, obwohl er nur ein ganz gemeiner Schieber sei.

„Aber natürlich — sein Vater ist Haus- und Kinobesitzer und der Sohn streut das Geld mit vollen Händen um sich! So etwas imponiert selbstverständlich!“ schloß er gereizt.

„Du weißt, daß Mama Herrn Breda Dank schuldig ist, weil er ihr die Miniaturen so hoch verkaufte!“ antwortete Vore verlegt.

„Und warum tat er das? Glaubst du, ich fall ihm auf das Märchen herein, daß er mit reichen Kavallieren und Sammlern in Verbindung steht? Er selber kaufte die Miniaturen! Für sich! Um deiner Mutter gefällig zu sein und dir zu imponieren! Denn dieser Mensch ist in dich verliebt . . . Jawohl, ich bin doch nicht blind! Er ist in dich verliebt und bildet sich allen Ernstes ein, Chancen zu haben! Natürlich! Warum sollte er auch nicht? Er ist ja reich . . .“

„Viktor, das ist schändlich von dir!“ unterbrach ihn Vore empört. Aber er ließ sie gar nicht zu Wort kommen.

„Schändlich ist es bloß von deiner Mutter, diese Sache zu begründigen, denn das tut sie offenbar! Und es ist ganz unbegreiflich, daß sie nicht merkt, wie dieser Miniaturverkauf durchaus nichts anderes ist als eine verkappte Unterstützung dieses famosen Herrn Bredas aus seiner eigenen Tasche!“

„Ich verbiete dir, meine Mutter weiter zu beleidigen durch so gemeine Verdächtigungen,“ fuhr Vore flammend rot vor Zorn auf. „All dies ist auch gar nicht wahr, denn Herr Breda nannte uns den Namen des Käufers der Miniaturen. Es ist der Antiquitätenhändler Roschenski in der Berggasse, der zugleich selbst Sammler ist.“

„Sagt . . . Herr Breda! Ich glaub's einfach nicht. Aber ich glaube, was ich sehe!“

Vore, die mit jählicher Liebe an ihrer Mutter hing, war außer sich vor Empörung über Viktor, der ihr zum erstenmal fremd und unverständlich erschien. Bittere Worte flogen hin und her, Worte, die der Zorn auf die Lippen legte, die aber in der Erinnerung nachwirken mußten wie schleichendes Gift.

Viktor sahte das auch dunkel und versuchte endlich einzulernen.

„Ich begreife ja,“ sagte er ruhiger, „daß deiner Mutter schließlich nichts anderes übrig blieb, als die Miniaturen zu verkaufen, wo und wie sich eben Gelegenheit dazu bot. Es ist diese entsetzliche Not der Zeit, die uns alle zu Opfern zwingt!“

„Ja — sie zwingt uns zu Opfern,“ rief Vore in schmerzlicher Bitterkeit, „aber sie dürfte gebildete Menschen nie zwingen, niedrig zu denken! Daß sie selbst die Geister niederzieht in den Bannkreis ihrer berechnenden Denungsweise, daß sie demoralisiert statt zu vereinen, was ist wohl die bitterste Frucht, die sie zeitigt!“

Damit verabschiedete sie sich kurz und kühl von Werndorff und eilte der mütterlichen Wohnung zu. Viktor lehrte sehr verstimmt heim. Er war überzeugt, in bezug auf die Generalin trotzdem recht zu haben, und statt Vores edle Entrüstung zu begreifen und sich dadurch beruhigt zu fühlen, zürnte er ihr ernstlich.

Silben-Rätsel.

Aus den 26 Silben:
blei bus chow da de bins doh e ei ei glo gran aus i k u
maß ne ne pos sent tag te frocht tñ u
sind 13 zweifelhafte Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Wochentag. 2. Fluß in Preussisch-Posen. 3. Ort in der Provinz Brandenburg. 4. Paplerbeutel. 5. Stadt in Holland. 6. Raubbildung der Erdkruste. 7. Weiblicher Personennamen. 8. Westfälischer Herrschertitel. 9. Vogel. 10. Gewebe. 11. Heldengebicht. 12. Messerart. 13. Spanischer Vögel. Sind die Wörter richtig gebildet, ergeben die Anfangsbuchstaben, von vorn nach hinten, und Endbuchstaben, von hinten nach vorn, ein Wort von Jean Paul.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Rätsel:



- Doppel-Sinn-Rätsel:** Das Steuer — Die Steuer.
- Satz-Rätsel:** Außer den darauf befindlichen ganzen Figuren sind noch 7 Jungen und 7 Biegen auf dem Bildchen angebeutet a) die Jungen: 1. Baum. 2. Leiter. 3. Hinter Rand Schatten. 4. Leitsche. 5. Ball hinter dem Baumstumpf. 6. Hund an der Leine. 7. Stoch rechter Rand b) die Biegen: 1. Hörner neben Leiter. 2. Schatten: Hörner. 3. Schatten: ganzes Tier. 4. neben Baumstumpf. 5. hinter Berg. 6. auf dem Berg. 7. Rand rechts, Hinterpfote.
- Namen-Rätsel:** Stiefmütterchen Edelweiß Nummer 10 Rette Edelhäute Roje Begonie Reseda Alter Usambarabeilchen Tuberoje. — Seiner Braut.
- Steigerung-Rätsel:** 1. Kern — Kerker. 2. Dur — Dürrer.
- Rechen-Aufgabe:** a) 652/978. b) 522/789.
- Bilder-Rätsel:** Man kann im Herzen Mäde tragen — Und doch mit Keulen wischen Unrecht schlagen.
- Silben-Rätsel:** 1. Veget. 2. Erfolgs. 3. Indianer. 4. Cello. 5. Hippokrates. 6. Trapez. 7. Samum. 8. W. menau. 9. Rogat. 10. Romantiv. 11. Veronese. 12. Edgar. 13. Redwitz. 14. Grenadine. 15. M. 16. Schittschub. 17. Joppot. — Weichhinn verakkt. Grokmut verakkt

Geschäftliches.

Endlich junges Gemüse! Man kann die Hausfrau das Mittagsmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind allerdings an und für sich etwas fade. Maggi's Würze erweckt sich auch hier als treuer Rathgeber. Schon wenige Tropfen bringen den Eigengeschmack der wüßfertigen Gemüse in überraschender Weise zur vollen Entfaltung.

In diesen Tagen erhielt er einen anonymen Brief, der ihn darauf aufmerksam machte, daß Herr Alfons Breda sich um Fräulein Vore Meister bewerbe und alle Aussicht habe, ehelich zu werden.

Er zerriß den Brief, der unterschrieben war: „Ein wohlmeinender Freund, der Ihre Liebe kennt und Sie warnen möchte vor Enttäuschungen“, und suchte ihn zu vergessen.

Aber der Stachel blieb doch sitzen und Vores kühle Zurückhaltung trieb ihn nach jedem Besuch bei Meisters tiefer in sein Herz.

Umso mehr erschien ihm nun die anonyme Korrespondenz mit „B. G.“ als letzter Hoffnungsschrahl. Wenn aus diesem Geschäft etwas wurde, konnte alles noch gut werden. Das Honorar, das man ihm angeboten, war so glänzend, daß es ihm wohl ermöglicht hätte, seine Studien zu vollenden und die Architektenprüfung abzulegen. Damit wäre seine Stellung in der Welt sofort eine ganz andere geworden und er hätte dann wohl bald auf eine Anstellung mit angemessener Bezahlung im Landes- oder Staatsdienst hoffen können.

Aber — würde etwas daraus werden! Der Schreiber „B. G.“ schien sich immer noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung für seine Person entschließen zu können. Ohne die Korrespondenz abzubrechen, zog er sie doch mit deutlicher Abicht in die Länge und schob persönliche Besprechungen immer wieder hinaus.

Daß er kein Fachmann war, sah man aus jeder Frage, jeder Bemerkung. Und daß er überhaupt die ganze Sache so geheimnisvoll im Schatten der Anonymität betrieb, machte Werndorff immer wieder suszig. Gut, er mochte anfangs vielleicht nicht persönlich von Bewerbern überlaufen werden. Aber nun? Nun dauerte die Sache doch schon fast drei Wochen und der unbekannte „B. G.“ hätte sich nicht nur längst entscheiden müssen, wenn er die nicht genau genannten Arbeiten übertragen wollte, sondern vor allem aus dem Dunkel der Anonymität heraustraten müssen, wenn das Ganze nicht wie eine Mystifikation aussehen sollte.

Und Viktor Werndorff, dem die Ungewißheit endlich unerträglich wurde, setzte sich eines Tages hin und verlangte in einem ziemlich scharfen Brief von Herrn „B. G.“ eine Entscheidung. Entweder möge man ihm umgehend mitteilen, daß man für die erwähnten Arbeiten von seiner Person absehe, oder endlich in eine persönliche Besprechung willigen, damit er erfahre, um welche Art von Arbeiten es sich handle und ob er sie übernehmen könne.

IX.

Auf diesen Augenblick hatte Petra gewartet. Trotz ihrer mangelhaften Schulbildung besaß sie viel natürliche Klugheit und wie die meisten Kinder aus dem Volk, die früh selbständig geworden, weil sich niemand viel mit ihnen befaßt hatte, eine instinktive Menschenkenntnis.

Mit voller Absicht hatte sie die Vorkasse eines hohen und festen Monatsgehältes hingeworfen, ohne die dafür zu leistende Arbeit näher zu bezeichnen, und dann Werndorff wochenlang mit der Entscheidung hingehalten. Sie wußte, daß die Vorkasse sich inzwischen wie ein Angelhaken festsetzen und durch die Ungewißheit nur immer tiefer einhaken würde, bis er nicht mehr davon loskommen würde.

Was er vielleicht in den ersten Tagen noch abgelehnt hätte, sobald er erfuhr, wer ihm Beschäftigung geben wollte, das würde er jetzt, nachdem er sich im Geiste bereits aller Vorteile bewußt geworden war, nicht mehr die Kraft haben, von sich zu weisen.

Chronik des Tages.

— Die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung wurden am Freitag als gescheitert angesehen.
— Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf in Warschau bei Baden-Baden zum Kuraufenthalt ein.
— Die französische Regierung hat der Kammer die Gesetzentwürfe zur Stabilisierung des Franken vorgelegt.
— In Ugram kam es zu blutigen Demonstrationen, wobei fünf Personen getötet und zahlreiche andere schwer verletzt wurden.
— Die Ozeanflieger waren am Freitag Gäste der Vereinten Luftfahrtorganisationen im Kaiserhof des Hooftgischen Gartens in Berlin.
— Die italienische Regierung hat ein weiteres Wasserflugzeug, die „Marina“, nach Spitzbergen entsandt.
— Während einer Schießübung in Carnouster in England platzte eine Granate in einer Gruppe von Beobachtungsoffizieren. Zwei Offiziere wurden zerrissen und vier andere schwer verletzt.
— Bei einem D-Jugungsakt in Nordschweden wurden bisher 15 Tote festgestellt. In Guatemala kamen bei der Entgleisung eines Expreszugs neun Personen ums Leben.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Es ist bei uns zur Gewohnheit geworden, sich bei Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung Zeit zu lassen und auch für Ueberparierungen zu sorgen. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen im Reichstag war das um so leichter, als auch schon die gewählte Verhandlungsmethode — die Einigung eines 22köpfigen interfraktionellen Ausschusses — erhebliche Schwierigkeiten heraufbeschwören mußte. Nach tagelangen Verhandlungen spitzte sich dann die Lage plötzlich so an, daß die Verhandlungen über die Große Koalition von allen Seiten als gescheitert angesehen wurden. Da aber gab es eine neue Ueberparierung: Müller-Franken ging nicht zum Reichspräsidenten, sondern machte einen letzten Versuch, eine Einigung herbeizuführen, indem er die Verhandlungen in das kleinere Gremium der Fraktionsführer verlegte. Die Wirkung: neue Hoffnungen. Wenige Stunden später hatte sich jedoch schon wieder eine neue Situation ergeben, die Große Koalition galt abermals als gescheitert.

Das deutsche Volk nahm von den Verhandlungen im Reichstag wenig Notiz und begeisterte sich dafür, für die tapferen Männer der „Bremen“, die nun mit ihrem kriegerischen Kameraden in die Heimat zurückgekehrt sind und auch weiterhin der deutschen Sache dienen wollen. Der Konflikt der Luftkämpfer mit Köhl ist beigelegt; eine begrüßenswerte Einigung! Denn darüber kann es keine Meinungsverschiedenheit geben: der erste Ozeanflug von Europa nach Amerika unter deutscher Führung und mit deutscher Maschine ist mehr als eine sportliche Refordleistung, es ist ein Beweis deutscher Leistungsfähigkeit und ein Symbol der ungebrochenen Lebenskraft des deutschen Volkes! Das gibt dem Flug der „Bremen“ durch Nacht und Sturm über das Grab des Atlantik seine nationale Bedeutung, macht die „Bremen“-Männer zu Pionieren des Deutschtums und berechtigt das deutsche Volk, so wie es geschieht ist, seiner Begeisterung für die Piloten Ausdruck zu geben.

Politisch bedeutsame Vorgänge spielten sich in den letzten Tagen vornehmlich im Auslande ab. In Paris herrschte Krisenluft. Was bereits bei der Wertung der französischen Wahlen vorausgesagt wurde, ist eingetreten: die neue französische Kammer ist ganz danach, Ueberparierungen zu bringen. Das erste Aufsehen gab es bei der Eröffnung der Kammer, als die Abgeordneten Poincarés Erklärung ohne große Weisheitsstundegebungen aufnahmen; die zweite Ueberparierung brachten die Bureauwahlen, die sämtlich mit einem Sieg der Linken endeten, so daß man in Paris davon sprach, neben der eigentlichen Kammer gebe es eine zweite Kammer der Wandelhalle und der Kuffen, die sich gegen das Kabinett, der nationalen Einigung verschworen habe. Poincaré hat am Donnerstag die Kammer erneut hinter sich gezwungen. Und doch ist es nur ein düsterer Sieg, mehr Waffenstillstand als Enderfolg. Noch einmal stehen Rechte und Linke beieinander, um die Stabilisierung durchzuführen, dann aber werden sich die Wege scheiden, sind die Tage der Regierung der nationalen Einigung gezählt. Der Zerfetzungsprozess ist voll im Gange.

In Südslawien entstand unter den Schwierigkeiten des Ausgleichs der inneren Gegensätze des vereinigten Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen und unter dem Druck der italienischen Balkanpolitik eine äußerst gefährliche Spannung. Der Polizeistand gegen die Rettuno-Demonstrationen folgte Blutvergießen im Parlament! Die kroatische Bauernpartei hat wertvolle Führer verloren und mit ihnen auch Paul Raditsch — den Mann, der vielleicht instand war, einen Ausgleich zwischen Serben und Kroaten herbeizuführen! Der Mord im Belgrader Parlament hat den Miß durch das südslawische Volk vertieft und die Todfeindschaft der beiden größten Stämme des Landes verschärft. Aber mehr als das, er hat auch die außenpolitische Lage Südslawiens verhängnisvoll beeinflusst. Kann die Regierung in der gegenwärtigen Siedehitze das heiße Eisen der Retinoverträge ohne schlimmste Erschütterungen anlassen? Ein Verzicht auf die Unterzeichnung der Retinoverträge reißt aber auch den als Waffenstillstand gedachten italienisch-südslawischen Freundschaftsvertrag mit in den Abgrund, bedeutet also ein Herumwerfen des außenpolitischen Kurzes der jetzigen Regierung und damit offene Feindschaft gegen Italien! Die

Vage ist gefährlich, die Entscheidung muß bald fallen, spätestens bis zum 28. Juni.

Während somit in Europa alte Gegensätze eine neue Zuspitzung erfahren haben, beschreitet China den Weg der Entspannung. Die Wiederherstellung der chinesischen Einheit ist im Werden, ihr größter Widersacher, Tschangtscholin, ist tot! Südhina erweist sich aber nicht nur der Günst des Schicksals, es beweist auch staatsmännische Klugheit. Denn es spricht von diplomatischem Geschick, wenn der Süden auf der Höhe seines Erfolges darauf verzichtet, den Kampf in die Mandchurien zu tragen und nun daran geht, China zu reformieren. Ebenso geschickt umging Südhina die Schwierigkeiten nach der Einnahme Peking. Es verzichtete auf langwierige Verhandlungen über die Uebernahme der Verwaltung der chinesischen Haupt-Einnahmen — der Postverwaltung, der Seezölle und der Salzsteuer — nach Nanking und Schanghai und läßt so die fremden Gesandtschaften in Peking in der Luft hängen. Inzwischen will man den mächtigen chinesischen Koloss wieder auf die Beine bringen und die Soldnerheere durch eine auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht errichtete Armee ersetzen. Erzwingt China auf diesem Wege neue Erfolge, dann ist das neue China grundverschieden von dem alten und wird ein gewichtiges Wort im Konzert der Mächte mitsprechen haben. Eine Entwicklung, deren Tragweite nicht unterschätzt werden darf.

Barrikadenkämpfe in Ugram.

Demonstrationen der Kroaten. — Salbenseuer der Gendarmerie. — Fünf Tote, zahlreiche Verletzte.

Die ungeheure Spannung, die seit der Ermordung der kroatischen Abgeordneten Raditsch und Bascariet über Südslawien liegt, entlud sich in der dalmatischen Stadt Ugram in blutigen Straßenkämpfen. Die kroatische Hochschulgilde hatte sich zu einer Trauerfeier versammelt, als plötzlich die Nachricht einlief, der Zustand des verletzten Stefan Raditsch habe sich so verschlechtert, daß stündlich mit dem Ableben des kroatischen Bauernführers gerechnet werden müsse. Die Nachricht war falsch, doch wußte man das in Ugram nicht. Die Studenten bildeten einen Demonstrationzug und rückten in die Hauptstraße Ugams ein. Rechts und links von den Studenten, denen sich Arbeiter und andere Bevölkerungsklassen anschlossen, marschierten starke Polizeieinheiten, so daß es zunächst nicht zu Zwischenfällen kam.

Als der Zug am Café Korzo ankam, wo gespielt und getanzt wurde, kam es zur Explosion. Die Demonstranten durchdrangen die Polizeireihen, stürzten in das Kaffeehaus, vertrieben die Gäste, zerbrachen die Fensterscheiben und trugen Stühle, Tische und Klaviere auf die Straße, wo sie im Nu eine Barrikade erbauten, die die ganze Straße abspernte. Die Polizei erhielt Verstärkung durch die Gendarmerie, und unternahm darauf einen Sturm auf die Barrikade. Drei Angriffe der Polizei und der Gendarmerie blieben erfolglos, desgleichen ein Angriff berittener Polizei. Darauf gab die Polizei einige Salven in die Luft ab und stürzte neuerdings. Die Demonstranten zogen sich in Nebengassen zurück und bewarfen von dort die Polizei mit Steinen.

In der gleichen Zeit war es auch an anderen Stellen der Stadt, insbesondere in den Arbeiterdörfern zu Demonstrationen und zur Errichtung von Barrikaden gekommen. Der erbitterte Kampf spielte sich in einer Seitengasse in der Nähe des Palais der kroatischen Bauernpartei ab. Dort hatte eine Gruppe von Demonstranten einen Neubau besetzt und von diesem Baumaterial und Eisenstangen genommen, mit dem eine feste Barrikade errichtet wurde. Von hier aus griffen die Demonstranten die Polizei an. Sie bewarfen sie mit Steinen und es wurden auch viele Revolverkugeln abgegeben. Anunterdröhen hörte man Schüsse und ganze Salven.

Im Laufe der Nacht gelang es der Polizei allmählich, die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Polizeibeamte hatten bei den kühnsten Verlesungen davongetragen, erst recht aber die Demonstranten, die 5 Todesopfer und viele Verletzte zu beklagen haben. 100 Personen wurden verhaftet.

Ugram schwarz beflaggt.

— Ugram, 23. Juni. Heute werden die in Belgrad ermordeten Abgeordneten der kroatischen Bauernpartei hier beigelegt. Das Palais der kroatischen Bauernpartei, in dem die Leichen aufbewahrt werden, ist schwarz drapiert. Die ganze Stadt hat schwarze Flaggen gehißt.

Eine Erklärung der Bauernpartei.

Auffeuernde Ausführungen über den Mord in der Stupschina.

Die Mitglieder der kroatischen Bauernfraktion veröffentlichten eine auffeuernde Mitteilung über den Mord im Belgrader Parlament. Darin heißt es: Weder für uns noch für die Öffentlichkeit ist das Verbrechen unerwartet gekommen. Die Öffentlichkeit wurde schon längst darauf vorbereitet, zuerst durch Nachrichten, die durch Staatsorgane in Kroatien und in den anderen neuen Gebieten verbreitet wurden. Dann wurde in Belgrad das Blatt „Jedinstvo“ begründet, das die Politik des Ministerpräsidenten verteidigt. Sofort in der zweiten Nummer des Blattes wurde im Leitartikel die Ermordung Stephan Raditsch und Svetozar Vrbicewics geordert.

Der ganze Vorfalles war es klar, daß das Verbrechen schon vorbereitet war; nur war noch nicht gesagt, wann und wo es erfolgen wird. Auf der Sitzung der Stupschina am 19. d. M. haben die radikalsten Abgeord-

neten Toma Popovics, Jelles und Puntis Raditsch eintra Mal am Tage vor dem Verbrechen die Abgeordneten der Opposition bedroht und gesagt, daß sie Stephan Raditsch ermorden werden. Die Opposition hat sofort den Präsidenten der Nationalversammlung durch das schriftliche Verlangen, daß Toma Popovics und Puntis Raditsch von drei Sitzungen der Nationalversammlung ausgeschlossen werden sollen, darauf aufmerksam gemacht, was sich vorbereitete.

Große Koalition gescheitert.

Müller-Franken wird dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. — Fühlungnahme auf der Grundlage der Weimarer Koalition.

Die Verhandlungen über die Bildung einer Regierung der Großen Koalition sind gescheitert, zum mindesten vorläufig. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitag eine neue Sitzung ab, bekannte sich jedoch erneut zu ihren alten Forderungen. Im Anschluß daran traten die Fraktionsführer der für die Große Koalition in Betracht kommenden Parteien nochmals zu Besprechungen zusammen, doch verließ der Unterhändler der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Scholz, die Konferenz bereits nach kurzer Zeit. Eine Einigung war nicht zu erzielen gewesen.

Wenn die Besprechungen der Fraktionsführer auch vertraulicher Natur waren, verlautet doch darüber, daß Dr. Scholz mitgeteilt hat, seine Fraktion könne von den gestellten Forderungen nicht abgehen und müsse weiter darauf beharren, daß sofort Abmachungen über die Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung getroffen werden. Darauf hat Müller-Franken die Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei abgebrochen und an das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten die Frage gerichtet, ob sie bereit seien, sich an einer Regierung auf der Grundlage der Weimarer Koalition unter Einbeziehung der Bayerischen Volkspartei zu beteiligen.

Zur Beantwortung der Frage des sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden berieten die Parteiführer ihre Fraktionen zu einer Sitzung in den Reichstag. Nach Vorlegen der Antworten will Müller-Franken dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.



Abgeordneter Dr. Scholz,

der Unterhändler der Deutschen Volkspartei, der dem Beauftragten des Reichspräsidenten von der unveränderten Haltung seiner Fraktion Mitteilung machte.

Landkreistag in Swinemünde.

Eröffnung der Haupttagung der preussischen Landkreise. — Gegen die Einschränkung der Selbstverwaltung.

In Swinemünde wurde am Freitag die diesjährige Haupttagung der preussischen Landkreise eröffnet, zu der sich etwa 800 Delegierte eingefunden hatten. Die preussische Regierung war durch die Staatsminister Grzesinski und Dr. Steiger vertreten; ferner hatten der Deutsche Städtetag, der Preussische Landgemeindetag, der Verband der preussischen Provinzen, der Reichsstadtebund, der Verband der Preussischen Landgemeinden, sowie sämtliche Fraktionen des Preussischen Landtags Vertreter entsandt.

Der Vorsitzende des Preussischen Landkreistages, Landrat v. Uchenbach, befaßte sich in seiner einleitenden Rede mit der Reform der Kreisordnung und betonte, daß die

Erhaltung der Parität zwischen Stadt und Land ein unbedingtes Erfordernis für die Erfüllung der Aufgaben der Landkreise sei. Die Kreiszuständigkeit zur Erledigung übergemeindlicher Aufgaben müsse so ausgestaltet werden, daß keine Einschränkung der Selbstverwaltung der Gemeinden eintritt. Der Kreis als Einheitsgemeinde werde von den Landkreisen abgelehnt. Der Präsident des Landkreistages Dr. von Stempel äußerte sich in längerer Ausführungen über das Verhältnis zwischen Selbstverwaltung, Staat und Wirtschaft. Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern behandelte die Meliorationsfrage, während Oberregierungsrat a. D. Großpietsch die Intensivierung der ländlichen Siedlung erörterte.

An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Selbstverwaltung und Staat.

Eine Rede des preussischen Innenministers. — Anerkennungen für die Landkreise.

Am Mittelpunkt des Eröffnungstages stand eine

groß angelegte Rede des preußischen Innenministers Orzeszko, der sich ausführlich über sämtliche aktuellen Probleme des kommunalen Lebens äußerte. Der Minister stellte eingangs fest, daß er den Grundsätzen der Denkschrift des Landkreistages durchaus zustimmen könne. Er kam dann auf die Verfassung der Landkreise zu sprechen und wies darauf hin, daß die Kriegs- und Nachkriegszeit den Landkreisen Aufgaben gestellt hat, die von einer Verwaltung, die nur einen lockeren Verband von Gemeinden darstellt, nicht gemeistert werden können. Den einstimmig bekundeten Willen des Vorstandes des Landkreistages, solche Angelegenheiten durch den Kreis regeln zu lassen, könne er nur als berechtigt anerkennen. Man werde darin nicht eine Beeinträchtigung der kommunalen Selbstverwaltung auf dem Lande, sondern im Gegenteil, nur eine Maßnahme zu ihrer Stärkung erblicken können. Der Minister sprach dann über die Eingemeindungsfrage und betonte, daß lebensfähige, gesunde und kräftige kleine Gemeinden einer im Inneren nicht sachlich begründeten Eingemeindung nicht zum Opfer fallen dürften. Immerhin aber werde einem berechtigten Erweiterungsbedürfnis der Großstadt im Gesamtinteresse entsprochen werden müssen.

Das Nachbarverhältnis von Stadt- und Landkreis dürfe nicht Ursache dauernden Kampfes sein. Worauf es in diesem Falle ankomme, sei eine kommunale Neugliederung, die jedem das gibt oder läßt, was er braucht. Während diese Frage für eine allgemeine Regelung durch starre Gesetzesformeln ungeeignet sei, so sei der Schutz des Bestandes des Kreises nach innen ein Problem, das eine Reform des bestehenden Gesetzes verlange. In jedem Falle aber müsse das Wohl der Allgemeinheit der einzig maßgebende Gesichtspunkt bleiben.

Der Minister schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die preußischen Landkreise auch in Zukunft ein starker Hort der kommunalen Selbstverwaltung unter ländlicher Verfassung bleiben.

Politische Rundschau.

Berlin, den 23. Juni 1928.

Die Mißtrauensanträge gegen die württembergische Regierung sind vom Landtag in Stuttgart mit 40 gegen 34 Stimmen bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei abgelehnt worden.

Der neugewählte Bayerische Landtag hat den bisherigen Präsidenten Dr. Königbauer in seinem Amte bestätigt.

Bei der Feier anlässlich der Einweihung des Erweiterungsbauwerks der Breslauer Technischen Hochschule wurden u. a. Staatsminister Dr. Weder und Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Wiegand zu Ehrensenatoren ernannt.

Im Donezprozess in Moskau wurden am Freitag die deutschen Angeklagten Otto und Meier vernommen, die sich entschieden zur Wehr setzten.

Verpflichtung von Neusiedlungen in Mecklenburg. Auf Einladung der Mecklenburg-Schwerinschen Regierung besichtigte der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums Dr. Geib in Begleitung der zuständigen Referenten und in Anwesenheit mecklenburgischer Staatsminister zahlreiche Neusiedlungen in Mecklenburg. Bei dem Besuch der einzelnen Siedlungsgüter wurde insbesondere die Frage, wie kapitalschwachen Siedlungsbewerbern die Siedlung ermöglicht werden kann, eingehend erörtert.

Besserung der Außenhandelsbilanz.

Starker Rückgang des Einfuhrüberschusses. — Rückläufige Tendenz der Einfuhr und Ausfuhr.

Nach der sechsten veröffentlichten Uebersicht über den deutschen Außenhandel im Mai ist der Einfuhrüberschuss im reinen Warenverkehr im Mai von 251 Millionen Mark im Vormonat auf 192 Millionen Mark zurückgegangen. Bedauerlich ist hierbei nur, daß auch die Ausfuhr einen Rückgang zu verzeichnen hat, wenn auch einen weit geringeren als die Einfuhr. Die Einfuhr ist um 88,9 und die Ausfuhr um 29,5 Millionen M. zurückgegangen. An dem Rückgang der Einfuhr sind hauptsächlich beteiligt: Lebensmittel und Getränke mit 34,8, Rohstoffe und halbfertige Waren mit 43,1 und fertige Waren mit 11 Millionen M. Die Abnahme der Ausfuhr entfällt mit 26,8 Millionen M. auf Rohstoffe und halbfertige Waren und nur mit 5,9 Millionen M. auf fertige Waren. Dagegen ist die Ausfuhr von lebenden Tieren und Lebensmitteln um insgesamt 3,2 Millionen M. gestiegen.

Da sich die Goldzufuhr gegenüber April um 120,7 Mill. M. vermindert hat, ergibt sich für die im April gestiegene Gesamteinfuhr ein Rückgang im Mai von insgesamt 209,4 Millionen M.

Rundschau im Auslande.

Nach Mitteilungen im englischen Unterhause sind seit 1925 in England 1112 Gruben stillgelegt worden; in manchen Bezirken sind 68 Prozent der Bergarbeiter erwerbslos.

Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Cuno hatte in Washington eine Unterredung mit Hoover und Mellon.

Ozeandampfer in Meutereihand.

Auf dem australischen Regierungsdampfer „Terribah“, der mit 600 Passagieren besetzt war, entstand auf offener See eine Meuterei blinder Passagiere. Der Dampfer orderte in Funkprüchen bringende Hilfe an. Ein britischer Kreuzer folgte dem Dampfer in Schnellfahrt in den Indischen Ozean, um die Meuterei zu unterdrücken. Der Befehl des Dampfers „Terribah“ war es jedoch inzwischen gelungen, die Meuterei zu unterdrücken. Die Meuterei wurden unter strenger Bewachung gestellt. Eine genaue Aufklärung der dunklen Vorgänge ist erst nach der für Montag erwarteten Ankunft des Dampfers in Colombo zu erhoffen.

Ein neues D-Zug-Unglück.

Der Rappland-Express in Schweden mit einer Lokomotive zusammengefahren. — Bisher 15 Tote gestorben.

In der Nacht kurz vor 1 1/2 Uhr stieß der Rappland-Express in der Nähe von Bollnäs in Nordschweden

mit einer Dampflokomotive zusammen. Die drei ersten Wagen des D-Zuges wurden zertrümmert und ineinandergeschoben.

Die Zahl der Toten steht noch nicht fest, bisher wurden 15 Tote geborgen, die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 50.

Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß das Gleis an der Unglücksstelle in beiden Richtungen befahren wurde. Die Einzellokomotive, die den Zusammenstoß herbeigeführt hat, sollte die Strecke in der Fahrtrichtung von Norden nach Süden benutzen. Sie hat aber aus Ursachen, die noch nicht aufgeklärt sind, zu früh Fahrterlaubnis erhalten, ehe der nordwärts gehende Schnellzug vorbei war.

Sächsisches.

Leipzig. Während der Arbeit am Neubau in der Antonienstraße stürzte der Schlosser Fritz Reil aus einer Höhe von 15 Meter vom Gerüst ab und zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Chemnitz. Eine in der Amalienstraße wohnhafte 51 Jahre alte Frau stürzte sich aus ihrer im letzten Geschos gelegenen Wohnung in den Hof. Sie erlitt schwere innere Verletzungen, die den sofortigen Tod herbeiführten. Als Grund zu der unglücklichen Tat wird ein Nervenleiden angeführt.

Hannberg. Die 730 Meter hoch am Pöhlberge gelegene Scheune von Franz Weiß, brannte mit den darin befindlichen Ackergeräten und großen Vorräten an Heu vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Gottlenda. Auf dem Weihen Girsch bei Dresden starb plötzlich der Bürgermeister Hackebeil im Alter von 58 Jahren. Er stand seit mehr als 27 Jahren an der Spitze der Stadtverwaltung von Bad Gottlenda.

Ausländische Arbeiter.

Wie liegen die Verhältnisse in Sachsen.

Bisher wurden vom Landesarbeitsamt für den Freistaat Sachsen im Jahre 1927 3893 landwirtschaftliche und 24 206 nichtlandwirtschaftliche ausländische Arbeiter genehmigt, während bisher für 1928 5550 landwirtschaftliche und 5470 nichtlandwirtschaftliche genehmigt worden sind.

Man wird sich die Frage vorlegen müssen, ob es unbedingt nötig ist, ausländische Arbeitskräfte in einem solchen Umfange zuzulassen. In gewissen Zeiten und in gewissen Berufen, insbesondere aber auch bei günstiger Konjunktur, macht sich mehr oder weniger ein starker Mangel an Spezialarbeitern bemerkbar. Obwohl zur Zeit in Sachsen noch nahezu 60 000 Erwerbslose Arbeitslosenunterstützung und reichlich 9000 Krüsenunterstützung beziehen, fehlt es vielfach an Facharbeitern. Die Heranziehung solcher Facharbeiter aus dem Auslande scheint dann zuweilen um so mehr geboten, wenn dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, auch zahlreiche ungelernete, einheimische Arbeitskräfte in Beschäftigung zu bringen. Grundlag wird bei Prüfung aller Ausländeranträge immer bleiben müssen, den heimischen Arbeitsmarkt zu schützen, die offenen Arbeitsstellen in erster Linie den inländischen Arbeitslosen zu sichern, ohne jedoch dabei die Betriebe in Schwierigkeiten geraten zu lassen.

Größte Vorsicht und genaueste Feststellung der Notwendigkeit der Ausländerbeschäftigung ist uns dringender nötig, als für einen recht erheblichen Teil der genehmigten Ausländer immer wieder erneut Beschäftigungsgenehmigung beantragt wird, was schließlich zu einem dauernden Verbleiben im Lande führt.

Leider muß man sich heute nur zu oft fragen, weshalb denn gerade der Ausländer als die unentbehrliche, unerlässliche Kraft angesehen wird? Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Frage der Ausländerbeschäftigung in gewissen Fällen eine reine Lohnfrage ist, was mitunter direkt als Begründung für Beschäftigungsanträge angeführt wird. Eine Genehmigung unter solchen Voraussetzungen ist natürlich von vornherein unmöglich und würde mit dem § 62 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Widerspruch stehen.

Für die Landwirtschaft gelten hinsichtlich der Ausländerbeschäftigung einige von den allgemeinen Vorschriften abweichende Bestimmungen. Die Landwirtschaft befindet sich gegenwärtig in einer schwierigen Lage. Mangel an geeigneten Arbeitskräften muß diese Schwierigkeit noch erhöhen. Deshalb wird alles versucht werden müssen, der Landwirtschaft geeignete Arbeitskräfte zuzuführen. Das darf freilich nicht so weit gehen, daß von den Arbeitsämtern sämtliche Anträge der Landwirtschaft auf Ausländerbeschäftigung befürwortet und dem Landesarbeitsamt zur Genehmigung weitergereicht werden. In nicht wenigen Fällen haben Nachprüfungen ergeben, daß auch ohne ausländische Arbeiter auszukommen, die Verantwortung demnach nicht nötig und die Vorprüfung falsch war.

Jedenfalls muß in der Ausländerbewegung von den Arbeitsämtern eine dauernde und durchgreifende Kontrolle ausgeübt werden, damit nicht der Arbeitsmarkt für die deutschen Arbeiter in ungerechtfertigter Weise verkleinert werde.

Die Stufa in Dresden.

Verhandlungen über Automobilstraßenbau. Die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, die vom 20. bis 22. Juni in Dresden ihre 4. Hauptversammlung abhielt, trat in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und Vertreter der am Automobilstraßenbau und Unterhaltung interessierten Behörden und Verbände, von Handel, Industrie, Gewerbe, Wissenschaft und Presse zu einer öffentlichen Tagung zusammen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Ing. h. c. Fritz und begrüßenden Worten des sächsischen

Staatsministers Weder und des Vertreters der Stadt Dresden, Stadtbaurat Dr. Beske, schilderte der erste Referent, Oberbürgermeister a. D. Dr. Seymann, die großen Aufgaben, die den Landstraßenverwaltungen durch den Automobilverkehr erwachsen sind.

Staatssekretär a. D. Dr. Julius Hirsch stellte seinen Ausführungen über Finanzierungsprobleme von Deutschlands Verkehr den Erfahrungssatz voraus, daß Verkehrsmittel zwar Kapitalaufwand kosten, aber durch ihre Leistung in unverhältnismäßig größerem Ausmaße wieder zusätzlich Kapital schaffen, eine Tatsache, die man bei den heutigen Erörterungen über die Kapitalbeschaffung für Verkehrsmittel offenbar vergessen habe. Das große Kennzeichen der neuesten Entwicklung sei

das Wiederaufleben der Landstraße.

denn die Notwendigkeit der stärkeren Automobilisierung Deutschlands sei offenbar. Die Produktivität des Kraftwagenverkehrs für die Steigerung der Volkseinkunft sei im Ausland überall anerkannt. Die Heranziehung von Auslandskapital für den Ausbau des deutschen Straßennetzes, der übrigens ganz hauptsächlich mit deutscher Arbeit, deutschen Rohstoffen und aus in Deutschland hergestellten Maschinen zu leisten sei, sei von jedem Gesichtspunkte aus unbedenklich. Vor allem aber verbandete die Umwandlung des jetzt als Arbeitslosenunterstützung hingehaltenen Kapitals in Betriebsmittel für Straßenbau die gehrende Not der Arbeitslosen in wirkende Kraft und in künftige Nutzen tragende Kapitalanlage.

Ueber die „Geopolitischen Faktoren beim Ausbau des deutschen Hauptstraßennetzes“ sprach Prof. Dr. Döbft-Hannover.

Ueber den Vorschlag zum Reich der deutschen Hauptstraßen, der von der Studiengesellschaft ausgearbeitet worden ist, erstattete der Beigeordnete des Aufrüstungsverbandes Dr. Rappaport eingehend Bericht, während Ministerialrat Dr. Ing. Speck-Dresden das Landstraßenbauproblem erörterte und Prof. Vanger-Nachen über „Dynamische Straßenbewertung“ sprach.

Neue Regierungsvorlagen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion liegt ein Antrag vor, den Beamten, die am sächsischen Arbeiterturn- und Sportfest in Dresden teilnehmen wollen, unter denselben Bedingungen Urlaub zu gewähren wie den Teilnehmern am Deutschen Turnfest in Köln und am Sängerbundesfest in Wien. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangt, daß die Mitglieder der Einigungs-Kommissionen Lohnausfall und Tagelöhner sofort am Tage der Sitzung ausgezahlt erhalten.

Der Haushaltsausschuß V des Landtages befaßte sich in einer Sitzung mit dem Entwurf einer Satzung der neuen Ruhegeldkasse der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen. Die Kasse wird durch Beiträge der Mitglieder und durch Staatsbeiträge in gleicher Höhe finanziert. Die Witwen erhalten 50, die Halbwitwen 12 und Vollwitwen 20 Prozent des Ruhegeldes des verstorbenen Mitgliedes. Ein Antrag der Koalitionsparteien will die Sätze der Witwen auf 15 bzw. 25 Prozent erhöhen. Die Regierung erblidt den Vorteil der Vorlage darin, daß sie Ordnung und Sicherheit in die Ruhegeldkasse bringe. Die Zuschüsse seien für die Manufaktur in der bisherigen Höhe untragbar. Die Regierung sei bereit, die Zahlungsfähigkeit der Kasse durch Bürgschaft zu gewährleisten.

Schließlich wurden die Anträge der Koalitionsparteien auf Erhöhung der Pensionen, der Staatsgarantie und auf Einstellung von 125 000 Mark zur Ausgleichung von Härten angenommen, während die weitergehenden Anträge abgelehnt wurden.

Das Grabmal für Robert Volkman.

Robert Volkman, dem seine Geburtsstadt Komnagisch im Jahre 1919 ein Denkmal an der Stadtkirche errichtete, ruht auf dem Kerepesischen Friedhofe in Budapest. Sein Grabmal, das völlig zerfallen war, wird unter Mithilfe der Stadt Budapest und des Grafen Janos Zichy in einen würdevollen Zustand versetzt. Am Mittwoch, dem 25. Juli d. J., abends 7 Uhr, werden 80 Sängern aus Dresden, Leipzig, Gien, Berlin, Komnagisch, Nieja, Großenhain, Weissen usw. am Grabe Volkmanns stehen, den Meister mit seinem „Abendlied“ ehren, seine letzte Ruhestätte mit Lorbeer und Blumen schmücken und dem Rat der Stadt Budapest auch von dieser Stelle aus Worte des Dankes sagen.

Ehrungen über Ehrungen.

Die Ozeanflieger beim Automobilklub von Deutschland.

Die Ozeanflieger sind nach dem Abschluß der offiziellen Festlichkeiten einer Einladung des Automobilklubs von Deutschland gefolgt.

Der Vizepräsident des A. B. D., Unterstaatssekretär v. Radowicz, hieß die Flieger im Namen des Klubs willkommen und feierte die Leistung des Motors beim „Bremen“-Flug, mehr aber noch die Leistung der fähigen Männer, deren unerbittlicher Wille den Motor besetzt und zur Höchstleistung getrieben habe. Im Anschluß daran überreichte er den drei Fliegern die Urkunden, durch die sie zu Ehrenmitgliedern des A. B. D. ernannt wurden, sowie

die Große Goldene Medaille,

die der A. B. D. für hervorragende Leistung... leihen kann. Außerdem überreichte er Hauptmann Köhl jene goldene Medaille, die der Mailänder Automobilklub dem A. B. D. zur Weitergabe an Köhl überliefert hatte. Köhl erwiderte in einer humoristischen Rede, die geistvolle Vergleiche zwischen Automobil und Flugzeug zog, und gedachte in außerordentlich warmen Worten der Verdienste seiner beiden Kameraden.

Anschließend sprach Fitzmaurice einige Worte des Dankes, und dann prius sine die den Automobilklub als Vorgänger des Flugclubs und gedachte rüh-

mend der Verdienste, die sich der U. B. D. in langen Jahren auf diesem Gebiete erworben habe.

Röhl kehrt zur Luft hansa zurück.

Nach zuverlässigen Meldungen soll Röhl zur Luft hansa zurückkehren, die ihm eine gegenüber seiner bisherigen Tätigkeit bei weitem gehobene Stellung anbieten wird, bei der insbesondere seine Erfahrungen im Nachtluftverkehr dienstbar gemacht werden sollen. Zur Zeit ist eine „Transatlantische Studiengesellschaft“ in der Gründung begriffen, in der Reichsverkehrsministerium, Luft hansa und Schifffahrt in gemeinsamer Arbeit das Problem des Luftverkehrs von Kontinent zu Kontinent beraten werden.

Jetzt wird Amundsen gesucht.

Norwegische und französische Kriegsschiffe fahren aus.

Der norwegische Storching hat im Einverständnis mit dem Kriegsminister beschlossen, den Panzerkreuzer „Norge“ schnellstens nach dem Eismeer zu entsenden und an der Suche nach Amundsen teilnehmen zu lassen. Die Leitung der Expedition wird wahrscheinlich Kapitän Otto Sverdrup, der Führer von Ransens Polarstern, „Gram“, übernehmen. Außerdem werden wahrscheinlich teilnehmen der Polarsachverständige Adolf Hoel und der Flieger und Polarsforscher Tohygge Gran, der an Scotts Südpolepedition teilnahm.

Ferner ist vom Kriegsministerium entschieden worden, daß das staatliche Fischereiaufsichtsschiff „Michael Sars“, das sich in der Nähe der Bäreninsel befindet, ebenfalls auf die Suche geschickt werden und bis zum 30. Grade östlicher Länge vordringen soll. Dann soll es den russischen Eisbrecher „Nalygin“ aufsuchen und mit ihm die Suche fortsetzen.

Schließlich hat das französische Marineministerium noch einen Kreuzer und das Regierungsschiff „Ducantin Roosevelt“ nach Spitzbergen beordert um an den Nachforschungen teilzunehmen.

Der Maddalena-Flug.

Robite hat der „Citta di Milano“ seine geographisch über die tiefe Bewegung berichtet, mit der er und seine Kameraden den Flug Maddalenas beobachtet haben. Einige der von Maddalena abgeworfenen Borsratspakete wurden beschädigt, da der daran befestigte Fallschirm sich nicht öffnete. Es handelt sich u. a. um ein Paket, das neue Akkumulatoren für Robite enthält.

Robite ersuchte infolgedessen, ihm andere Akkumulatoren und verschiedene sonstige Gegenstände zuzusenden. Er schlug vor, sämtliche Flugbereiten italienischen Flugzeuge zusammen zu ihm zu entsenden, wenn möglich auch ein Flugzeug mit Gleitflügen, das fähig sei, auf dem Eis zu landen. Dieses Flugzeug soll dann bei jedem Flug ein Mitglied der Robite-Gruppe abtransportieren.

Der Internationale Artistrischer-Kongress

in Beningrad beschloß, den nächsten Kongress für 1920 in Kopenhagen oder Madrid einzuberufen. Auf Antrag der deutschen Gruppe wurde zum zweiten Vizepräsidenten der Aero-Artists einstimmig Robite gewählt. Erster Vizepräsident bleibt das Mitglied der Akademie, Fersmann.

Gerichtssaal.

Ende des Reichsbaubundprozesses. In Breslau wurde in dem Reichsbaubundprozeß gegen Appelt und Dinnemann, der seit dem 30. April verhandelt wird, das Urteil gefällt, und zwar wurden sie wegen fortgesetzten vollendeten und versuchten Betruges im Rückfall unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu je einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde auf die Strafe voll angerechnet. Der Haftbefehl gegen Dinnemann wurde vorläufig aufgehoben, der Haftbefehl gegen Appelt bleibt bestehen. Die Mitangeklagten Korlus und Spalst wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die beiden Verurteilten erklärten, gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Der Vorsitzende im Münch-Prozeß erleidet einen Schlaganfall. Der große Meineidsprozeß gegen Rechtsanwalt Münch und den Kaufmann Meyer, der das Schwurgericht in Leipzig seit dem 4. Juni beschäftigte, mußte plötzlich abgebrochen werden. Mitten in der Verhandlung sank der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Horn, in sich zusammen. Die Verhandlung konnte nicht fortgesetzt werden. Der hinzugezogene Arzt stellte fest, daß Landgerichtsdirektor Horn einen leichten Schlaganfall erlitten hatte.

Sport.

Italien Sieger im Dabiscup gegen England. Nachdem die Italiener bereits zwei Herreneinzelspiele im Tennis-Länderturnier um den Dabiscup gegen England gewinnen konnten, gelang es ihnen, das Doppelspiel nach hartem Kampf ebenfalls für sich zu entscheiden und die Führung mit 3:0 an sich zu bringen. Damit haben sie das Treffen, abgesehen von den noch ausstehenden zwei Herreneinzelspielen, bereits gewonnen. Hiernach bestreiten sie das Schlussspiel der europäischen Zone gegen den Sieger des Treffens: Holland-Tschechoslowakei.

Ein hervorragender Schwimmweltrekord. Arne Borg, das schwedische Schwimmwunder, stellt über eine Meile mit 21:18,6 einen neuen hervorragenden Weltrekord auf, der den letzten durch Grabbe gehaltenen Rekord um 17,2 Sekunden unterbietet. Dabei sind von Borg noch höhere Leistungen zu erwarten.

Als deutscher Olympia-Sieger ist nach dem Ergebnis der in Kiel ausgetragenen Ausscheldungs-Segel-Wettfahrten das Hamburger Boot „Pan“ vom Olympia-Ausschuß bestimmt worden.

Die Begegnung Boyd-Nabe beim internationalen Tennisturnier in London endete nur mit dem verhältnismäßig knappen 3:6, 6:3, 6:3-Siege des Argentiniers.

22 Eine Unterbrechung des 800-Meter-Weltrekordes Dr. Pelgers wird aus Amerika von Burton gemeldet, der in Denver die Strecke in 1:51,2 gelaufen sein soll. — Pelgers Welt-Höchstleistung lautet 1:51,6.

22 100 Meter in 10,6 Sekunden lief der Straßburger Fischer bei den elsässischen Meisterschaften in Straßburg; er stellte damit den französischen Rekord ein.

Meine Nachrichten.

* Berlin-Gr.-Lichterfelde feiert am 23. und 24. Juni sein 50 jähriges Bestehen. Vor 50 Jahren erfolgte die Vereinigung der beiden Gutsbezirke Lichterfelde und Biesensdorf, sowie der beiden Dörfer gleichen Namens zu dem Ortsbegriff Groß-Lichterfelde.

* Schulkreuzer „Berlin“ ist von Misau in Japan aus gelaufen und wird am 28. Juni in Manila eintreffen.



Tränen in Männeraugen. — „Grönland-Eis“ und „Angst vor Kette“. — Sommer-Königinwahl mit Schließung. — Warum mir der Federhalter aus der Hand fällt.

Das Hohelied der Heimat- und der Vaterlands-Liebe, das Hohelied des Heimwehs klang aus all den Reden heraus, die die deutschen Ozeanflieger bei ihrer Ankunft auf deutscher Erde und bei ihrem Empfang in der Reichshauptstadt gehalten haben. Ich sah Röhl, wie er sich krampfhaft bemühte, nicht die hellen Tränen rinnen zu lassen, und von Hünefeld hat in seiner offenen Art es rund heraus gesagt, daß es ihm wie ein willkommenes Geschenk gewesen sei, als ihm ein Blumenstrauß das Monokel aus dem Auge warf. So habe er unauffällig mit dem Taschentuche das Feuchte, das sich unwillkürlich hervordrängte, aus dem Anblick wegwischen können. Inniger, sittlicher Ernst bei diesen Männern und bei vielen, vielen anderen, die bei ihrem Empfang zugegen waren.

Und bei vielen, vielen anderen, die auch zugegen waren? Keine Spur von Ernst, kein Zeichen der Ergriffenheit! Die neue Zeit ist so flach, so fade, so — amerikanisch. Das Tempelhofer Feld in Berlin gleich am Ehrentage deutscher Helden einem wüsten Kummelplatz. Verkaufsstände über Verkaufsstände, „fliegende“ Händler und Händlerinnen, Gejohle, Gebüll, mehr oder minder gute oder schlechte Wige — Jahrmarkttrubel äbelster Art. Was wurde da nicht alles ausgehört! Eine gewisse Zettung vertrieb einen Wisch niedrigster Sorte, in dem gegen den „nationalistischen Kummel beim Fliegerempfang“ im Gaston gegroßmault wurde. Hier wollen wir zugeben, daß die meisten das einzig Richtige taten, sie warfen den Schund in den Kinnstein. Aber sonst: Jahrmarkt! Einer bietet aus „Grönland-Eis, eine Portion Robichele“. Es schreit durcheinander, frätschend,

gemein wie beim „billigen Jakob“: „Die prima heiße Bodourscht! — Zitrone naturelle! — Schoko-Nordpol-Eis! — Der offizielle Bremer-Flieger-Abzeichen! — Zehn deutsche Reichsfennje det Programm, Mensch, haste denn keine zehn Fennje mehr? — Kalte Küffel! — Hier noch Bier, eh's alle wird!“ Einer brüllt: „Niel mal den da — in die eene Hand 'ne schwarz-weiß-rote und in die andere 'ne schwarz-rot-goldene Fahne; der hat Angst vor Keile!“ Ein kleiner Knabe von drei Jahren geht verloren; durch's Megaphon wird er ausgerufen. Schlechte, häßliche „Witze“ folgen. Die Musik spielt die britische Nationalhymne; sie hat bekanntlich die Melodie unserer früheren Nationalhymne. Kadau, Empörung! „So eine Zucht, de Reichwehr der! „Heil dir im Siegerkranz“ spielen. Rec, so wat!“

Ich frage mich: Für was ist so etwas eigentlich dort? Ich finde keine Antwort. Offenbar verstehe ich die „neue Zeit“ nicht. Deswegen begehe ich aber keinen Selbstmord.

Diese neue Zeit in Deutschland kennzeichnet sich besonders dadurch, daß sie es grundsätzlich vermeidet, originell zu sein; sie kopiert nur. Etwas anderes als eine Kopie amerikanischer Irrsinn ist nämlich auch die in Mode gekommene Sommer-Königin nicht. Die ist nämlich jetzt in Berlin gewählt worden. Aber wie?! Mit Schiebung! Ein Berliner Blatt meint, die Idee, jedes Jahr die schönste Frau als Sommer-Königin zu präsentieren, sei wirklich nett und dürfte überall dort Beifall finden, wo man bestrebt ist, die Frau zur Eleganz und Anmut zu erziehen. Wir wollen über diese so „hochwichtige“ Angelegenheit nicht diskutieren, geben aber demselben Blatt recht, wenn es schreibt:

„Es geht aber nicht, daß nach Art der Vorkämpfe und Sechstagerennen im voraus einzelne Cliques durch Schiebungen aller Art ihren Auserwählten zum Siege verhelfen wollen und sich dann dadurch eine billige Werbeflamme für zukünftige Filmstars machen! Das Publikum macht jeden Akt gerne mit, will aber letzten Endes nicht immer der genasführte Teil bleiben.“

Und die Genasführten waren diesmal das Publikum, und — die Konkurrentinnen. Gertrud Vangner, Privatsekretärin und Verlobte des Filmschauspielers Dr. Kossen hielt unter Rischen, Pfeifen, Johlen und lauten Protestrufen als „Siegerin“ ihren Einzug, einen riesigen Rosenstrauch im Arme, der schon — vor der Wahl für sie zur Stelle war. Denn die starke Clique der neuen „Sommerkönigin“ hatte glänzend vorgearbeitet. Die Direktion des Königin-Wahlkomitees selbst bestätigt dies. Sie mußte bei der Gegenüberstellung der aus dem Kassentrapport ersichtlichen Zahl der verkauften Karten mit dem Zählerstand der Eingangskontrolle feststellen, daß für Frau Vangner Eintrittskarten mit Stimmzetteln an der Kasse von ihrer Clique in Massen gekauft worden waren!

Also Schiebung, Schiebung! Und weil die Wahl der „Sommer-Königin“ eine so überaus „ernste“ Sache

ist, nimmt sich der „Reichsverband für Schönheitsbewerb G. B.“ — so etwas gibt's nämlich! — der Sache an und will versuchen, mit Hilfe eines durch und durch „vernünftigen“ Wahlsystems Königinnen ehrlich auf den Thron zu erheben. Der Reichsverband hat es sich ferner zur „hohen Aufgabe“ gestellt, die überall stattfindenden wilden Konkurrenzen einheitlich zu organisieren und einen zentralen Wettbewerb für das ganze Reich zu schaffen. Also: Organisierte Schönheit! Der Schönheitskult wird in Deutschland errichtet, es soll eine dem deutschen Geist und Ansehen entsprechende lebendige Vertretung seines Schönheitsbegriffes geschaffen werden.“ Wir fällt vor „Ehrfurcht“ der Federhalter aus der Hand. S. D.

Volkswirtschaft.

3 Vor einem Streit in den Groß-Berliner Großbäckereien? In den Berliner Großbäckereien besteht seit einiger Zeit ein Bohn- und Manteltarifkonflikt, der jetzt dadurch eineuspigung erfahren hat, daß die im Verband der Nahrungs- und Getränkearbeiter organisierten Bäcker die Durchführung einer Urabstimmung über den Eintritt in den Streit beschlossen haben. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß es in einzelnen Großbäckereien zu Arbeitsniederlegungen kommen wird.

3 Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs für die Duisburger Hafenarbeiter. Nachdem der Schiedspruch für die streikenden Hafenarbeiter in den Duisburg-Ruhrorter Häfen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite abgelehnt worden war, erfolgte die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs durch den Schlichter.

Handelsteil.

— Berlin, den 22. Juni 1928.

Am Devisenmarkt bewirkte die Erklärung der spanischen Regierung über eine Stabilisierung eine sehr feste Haltung der spanischen Valuta.

Am Effektenmarkt lagen heute kaum Kaufaufträge vor. Die ersten Kurse erforderten im Laufe des Geschäfts eine nicht unerhebliche Abschwächung — mit Ausnahme einiger Spezialwerte. Die Haltung war recht unsicher. Erst gegen Schluß des Geschäfts setzte sich eine allgemeine Erholung durch.

Am Rentenmarkt war Neubesthanleihe bei lebhaftem Geschäft fester.

Die Lage am Geldmarkt und am Privatdiskontmarkt war ziemlich unverändert.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide bei verhältnismäßig hohen Forderungen eine steile Haltung. Mehl lag sehr still. Auch der Umsatz an Futtermitteln und Hilfsfuttermitteln war unbedeutend bei reichlichem Angebot zu unveränderten Notierungen. Delikaaten wurden kaum beachtet.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,180 (Geld), 4,188 (Brief), engl. Pfund: 20,387 20,427, holl. Gulden: 168,58 168,90, ital. Lira: 21,99 22,03, franz. Franken: 16,415 16,455, belg. Franken: 58,365 58,485, Schweiz. Franken: 80,585 80,745, dän. Krone: 112,01 112,23, schwed. Krone: 112,09 112,31, norw. Krone: 111,87 112,09, tschech. Krone: 12,39 12,41, österr. Schilling: 58,835 58,955, span. Peso: 69,25 69,39.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delikaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 251—253 (am 21. 6.: 249—251), Roggen Märk. 270—272 (270—272), Sommergerste 245—265 (245 bis 265), Wintergerste —, —, —, Hafer Märk. 253 bis 263 (252—261), Mais Ioto Berlin 240—242 (240—242), Weizenmehl 31,25—35,50 (31—35,25), Roggenmehl 35,25 bis 38,25 (35,25—38,25), Weizenkleie 16 (16), Roggenkleie 18—18,25 (18—18,25), Weizenkleiemehlfas 16,75 bis 17,25 (16,75—17,25), Raps —, —, —, Leinsaat —, —, —, Viktoriaerbsen 50—62 (50—62), Kleine Sojaerbsen 35—40 (35—40), Futtererbsen 24—25,50 (24 bis 25,50), Beluschten 25—26,50 (25—26,50), Ackerbohnen 23—24 (23—24), Wicken 25—28 (25—28), Lupinen, blaue 14—15,50 (14—15,50), gelbe 16—17 (16—17), Serradella —, —, —, Rapskuchen 18,80—19 (18,80—19), Weizenkuchen 23—23,70 (23—23,70), Trockenschrot 15,80 bis 16 (15,80—16), Sojabrot 20,60—21,20 (20,60—21,20), Kartoffelflocken 25,80—26 (25,80—26).

Magerviehof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 22. Juni.)
Auftrieb: 523 Rinder (darunter 499 Milchkühe, 8 Bullen, 16 Stück Jungvieh), 134 Kälber und 524 Pferde. Es wurden je nach Qualität gezahlt für das Stück:
Milchkühe und hochtragende Kühe: 250—550 Mark.
Tragende Färjen: 250—460 Mark.
Jungvieh zur Maß: Bullen, Stiere und Färjen 44 bis 47 Mark für einen Zentner Lebendgewicht.
Marktverlauf: Ruhiges Geschäft. Preise wenig verändert.
Pferdemarkt: Langsames Geschäft. Preise je nach Qualität 200—1200 Mark. Schlachtpferde 50—200 Mark.

Schlachtviehmärkte.

Hamburg, 22. Juni. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Schweine (3706) 57—70. — Marktverlauf: Mäßig reg.

Stettin, 22. Juni. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (95) 13—58, Kälber (81) 30 bis 70, Schafe (240) 20—60, Schweine (684) 60—69. — Marktverlauf: Ruhig.

Gedenktafel für den 24. Juni.

1228 Kaiser Friedrich II., im Gefolge Walthers von der Vogelweide, auf dem 5. Kreuzzug — 1818 * Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach in Weimar († 1901) — 1859 Sieg der Franzosen und Sardiner über die Oesterreicher bei Solferino — 1866 Sieg der Oesterreicher über die Italiener bei Custozza — 1916 Beginn der Sommer-Offensive (bis 26. November) — 1922 Der Minister Walthar Rathenau (* 1867) in Berlin ermordet.

Sonne: Aufgang 3,44, Untergang 8(20),20.
Mond: Aufgang 11,18, Untergang 12(0),8.

Gedenktafel für den 25. Juni.

1530 Verlesung der Augsburger Konfession auf dem Reichstage zu Augsburg — 1822 † Der Dichter G. T. H. Hoffmann in Berlin (* 1776) — 1827 † Der Schriftsteller Christian August Vulpius in Weimar (* 1762) — 1926 † Der Staatsrechtslehrer Eduard Rosenthal in Jena (* 1854).

Sonne: Aufgang 3,44, Untergang 8(20),20.
Mond: Aufgang 12,27, Untergang 12(0),23.

2

ag

Bezu
mit
pfen
Rum
wald

Nr.

Für d

ist nur ein
Die in die
Arnold,
Friedrich,
ner Paul
Kühnel,
Schlosser
1. Juli ds.
dessen nicht
Dippol

Dippol
einmal ein
spät abend
mein Herz
deines Go
sonders an
dankbaren
Blütenpro
sehten die
Friedhofs
Schöne da
gebene Sch
Uhr statt
Pfarrer
„Herr, leh
Bleibe im
Chorgefan
Lieblingsli
dienste no
hannisfest.



Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weibertiz-Zeitung

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Jolinger.

(33. Fortsetzung.)

(Mädchens Verlobung)

Aber es war doch wohl die rechte Lösung nicht gewesen," fuhr Inge fort, "oder sie war zu spät gekommen! Denn statt der erhofften wohltätigen Wirkung traten nach Luisas Abreise nur um so schlimmere Zustände bei meinem unglücklichen Bruder ein. Er fing jetzt an, unter Halluzinationen zu leiden, und lies ganze Nächte lang ruhelos in seinem Schlafzimmer auf und nieder. Meinen Beistand wies er mit einer Schroffheit zurück, wie er sie mir nie vorher gezeigt hatte. Und als dann einige Zeit nach dem Tode des Obersten ein Brief Luisas kam, in dem sie ihm mitteilte, daß sie während der nächsten Monate nicht zurückkehren würde, weil sie für ihre angegriffene Gesundheit dringend der Ruhe und der Erholung bedürfe, da beschuldigte er mich geradezu, Ihre Helfershelferin bei dem Verrat gewesen zu sein, den Sie gegen ihn verübt hätten."

"Einen Verrat? — Ich?" fragte Rodek.

"Ja. — Sie dürfen eben nicht vergessen, daß es ein kranker Geist war, der sich die Dinge da auf seine Art zurechtlegte! Und Sie dürfen mir nicht zürnen, wenn ich Ihnen nichts verschweige! Es ist meine Pflicht, Sie vollständig aufzuklären, ehe ich es geschehen lasse, daß Sie meinem Bruder gegenübertraten."

"Ich bin Ihnen dankbar dafür, Fräulein Inge! Und ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu versichern, daß Sie keinerlei törichte Empfindlichkeit zu fürchten haben! — Ihr Bruder hielt mich also für einen Verräter? — Er zweifelte an der Aufrichtigkeit meiner Freundschaft?"

"Ja. Er glaubte, daß Sie aus eigensüchtigen Beweggründen gehandelt hätten, als Sie Luisa Magnus' Abreise begünstigten und ihn überredeten, seine Einwilligung dazu zu geben. Es gab damals eine Zeitspanne, in der Gerhard vielleicht keinen Menschen auf der Welt leidenschaftlicher haßte als Sie."

"Nun glaube ich zu verstehen, weshalb Sie mich nicht von seiner Erkrankung benachrichtigten. Sie wollten verhindern, daß ich ihm unter die Augen träte?"

Das junge Mädchen nickte.

"Damals hätte unter keinen Umständen eine Begegnung zwischen Ihnen und ihm stattfinden dürfen! Aber jene Eifersüchtelei war nicht von langer Dauer. Sie bildete eben nur eine der Entwicklungsphasen seiner unaufhaltsam fortschreitenden Krankheit. Und eines Tages änderte Gerhard sein Verhalten ganz unvermittelt so vollständig, daß ich zuerst an Verstellung glaubte. Er war plötzlich wieder der zärtlichste und liebevollste Bruder, bat mich wegen allen Unrechts, das er mir zugefügt habe, um Verzeihung und erklärte, daß er jeden Gedanken an eine

Verbindung mit Luisa aufgegeben habe. Weil er sich über die Gründe dieses plötzlichen Sinneswechsels nicht aussprechen wollte, wagte ich nicht, an seine Aufrichtigkeit zu glauben, bis ich allmählich dahinterkam, wie wenig Ursache ich hatte, mich über diese scheinbare Rückkehr zur Vernunft zu freuen. Denn daß er freiwillig auf eine Vereinigung mit der Geliebten verzichten wollte, war lediglich die Folge einer neuen Wahnidee, die sich seiner bemächtigt hatte. Er wollte sie aufgeben, weil er sich ihrer nicht mehr für würdig hielt — weil eine Schuld, die in Wahrheit natürlich nur in seiner krankhaften Einbildung existierte, ihn für immer von ihr trennte."

"Und diese eingebildete Schuld, Fräulein Inge — sie steht also im Zusammenhang mit Jens' Tod?"

Wieder machte sie nur eine stumm zustimmende Kopfbewegung.

"Er redet sich ein, daß er den Erkrankten hätte retten können, wenn er es ernstlich gewollt hätte. Er will sich gegen seine ärztlichen Pflichten veründigt haben. Und darum —"

Sie stockte, als ob es ihr mit einem Male an Atem fehle, das Entsetzliche auszusprechen; dann aber raffte sie tapfer noch einmal all ihre Kraft zusammen und vollendete:

"Darum hält er sich für einen Mörder!"

Auch Rodek mußte an sich halten, um seine tiefe Erschütterung nicht zu offenbaren.

"Die Sinnlosigkeit dieser Selbstbeschuldigung ergibt sich doch schon daraus," sagte er, "daß noch ein zweiter Arzt als Leichenbeschauer zugezogen wurde, einer, der meinen Onkel zu Lebzeiten behandelt hatte, und der darum sicherlich imstande war, zu beurteilen, ob hier sträflich etwas versäumt worden war, was den Erkrankten hätte retten können."

"Ja. Weil ich noch an die Möglichkeit glaubte, Gerhard von seiner Wahnidee zu heilen, bin ich damals in meiner Verzweiflung zu dem Doktor Rathjens gegangen und habe ihn gebeten, meinem Bruder die schreckliche Einbildung auszureden. Er war auch sofort dazu bereit; aber als Gerhard sein Besuch gemeldet wurde, hatte er seinen ersten richtigen Lobsuchtsanfall, und auch später hat er sich immer auf das bestimmteste geweigert, ihn zu sehen."

"Wenn man sich in den Gedankengang meines unglücklichen Freundes hinein versetzt, läßt sich das ja verstehen. Aber daß auch Sie nicht die Macht hatten, das Gespenst aus seiner Seele zu scheuchen —"

"Ich hatte mich dieser Macht begeben durch das unüberlegte Wort, das ich an jenem Tage gesprochen — ein

Wort, das sich tief in meines Bruders Gedächtnis eingegraben hat, und das er selber mir immer wieder entgegenhielt, wenn ich ihn zu beruhigen und zu überzeugen versuchte. Ich hatte ihm vorgehalten, daß seine Wünsche auf Jens Jensens Tod gerichtet seien, und ich hatte hinzugefügt, daß eine verhängnisvolle Nacht in solchem Wunsche sei. Wenn er in Erfüllung ginge, so würde Jensens Tod lebenslang auf seinem Gewissen lasten, wie das Bewußtsein eines Verbrechens."

Bestürzt blickte Rodeck auf.

"Das sagten Sie ihm, noch ehe Sie etwas von meines Onkels Ertrankung wußten?"

"Ja," bestätigte sie mit einem Anflug schmerzlicher Bitterkeit, "und Sie können sich denken, daß es ungeprochen geblieben wäre, wenn ich geahnt hätte, eine wie schreckliche Prophezeiung damit über meine Lippen kam! Aber was einmal gesagt worden ist, läßt sich nicht mehr zurücknehmen, wie schwer man es auch bereuen mag. Die Gedankenfünde, an die ich dabei dachte, hat sich nun in meines Bruders wirrem Geiste nach und nach zur Latsünde gewandelt. Anfangs bemühte er sich wohl noch, das vermeintliche Schuldgeheimnis in der eigenen Brust zu verschließen und sich keinem anderen anzuvertrauen als mir. Mit dem Fortschreiten des Leidens aber wurde seine Widerstandskraft immer geringer. Er offenbarte sich auch den Ärzten, die ihn behandelten, und wenn ich verhindern wollte, daß er sich bei Leuten, die ihn in seinen gesunden Tagen nicht gekannt hatten, in den Verdacht brachte, ein Mörder zu sein, so durfte ich weder eine fremde Pflegerin zu ihm lassen, noch durfte ich gestatten, daß ihn jemand besuchte."

"Und Sie nahmen es heldenmütig auf sich, selbst die Pflegerin Ihres Bruders zu machen! Wahrhaftig, Fräulein Inge, kein Wort der Bewunderung ist stark genug, Ihre Aufopferung nach Verdienst zu würdigen."

Mit einer abwehrenden Geste stand das junge Mädchen auf.

"Ich habe einfach meine Pflicht getan — nicht mehr und nicht weniger. Und mein Bruder ist in diesen letzten Monaten ein so geduldiger, rücksichtsvoller und sanftmütiger Patient gewesen, daß einzig der Schmerz über seinen hoffnungslosen Zustand meine Aufgabe zu einer grausamen gemacht hat. Nun, da Sie über alles unterrichtet sind, und da Sie wissen, welche Deutung Sie den etwaigen Bekenntnissen und Selbstanklagen Gerhards zu geben haben — nun werde ich mich darüber unterrichten, ob er im Tode ist. Sie zu empfangen."

16. Kapitel.

Als Inge Holthausen nach Verlauf einiger Minuten wieder auf der Schwelle erschien und ihm ein Zeichen machte, ihr zu folgen, fühlte Rodeck eine Beklemmung, wie er sie ähnlich kaum je in seinem Leben empfunden hatte. Er war ja schon an manches Krankenbett und auch an manches Sterbelager von Menschen getreten, die seinem Herzen teuer waren, aber es war das erstemal, daß er zu einem lebendig Toten ging, zu einem Manne, der nach allem, was er soeben gehört hatte, nur noch das äußere Abbild dessen sein konnte, den er einst gekannt und geliebt hatte. Er hatte sich während der letzten Minuten allerlei schreckhafte Vorstellungen gemacht von der Verwüstung, die die grauenhafte Krankheit auch im Aussehen des ehemaligen Freundes angerichtet haben mochte. Und es wirkte auf ihn wie eine dankbar empfundene Erleichterung, als der erste Blick in das Krankenzimmer ihn von der Grundlosigkeit wenigstens dieser Befürchtung überzeugte.

Gerhard Holthausen ruhte, von Kissen gestützt, in einem bequemen Lehnstuhl, den man nahe an das halb geöffnete Fenster gerückt hatte, und er sah wohl aus wie ein körperlich hochgradig Erschöpfter, doch keineswegs wie ein Wahnsinniger. Sein Gesicht war hager und eingefallen, doch so hatte es Rodeck ja auch schon bei ihren letzten Begegnungen gefunden, und die schlaffen Züge erschienen ihm im Gegenteil heute viel ruhiger und fried-

licher als damals, wo ihnen zeitweilig heftige, tief aufwühlende Leidenschaften ihr Gepräge aufgedrückt hatten. Nichts von dem unheimlichen Glanz, nichts von dem leeren, stieren Blick des Irren war in seinen tief eingesunkenen, dunkel umschatteten Augen. Und als er sich jetzt dem eintretenden Besucher zutehrte, glitt sogar lächelnd ein beinahe freundiges, fast kindlich lebenswürdiges Lächeln über sein Gesicht.

"So bist du doch endlich gekommen!" sagte er mit schwacher, aber vollkommen klarer und ruhiger Stimme. "Aber ich habe es freilich gewußt, daß du mich nicht ganz verlassen und vergessen würdest!"

Rodeck hatte sich heilig gelobt, all seine Willenskraft aufzubieten, um dem Kranken nicht zu zeigen, was an Schmerz und Trauer in seiner Seele war, und er fand die Durchführung dieses Vorhabens nun leichter, als er es zu hoffen gewagt hatte. Herzlich ergriff er die dargebotene, abgekehrte Hand, und seine Stimme hatte ihren alten, frischen Tonfall, da er erwiderte:

"Natürlich wäre ich schon um vieles früher gekommen, wenn ich nicht erst jetzt erfahren hätte, wo du eigentlich steckst. Vergessen aber hatte ich dich gewiß nicht. Und nun wollen wir uns darüber freuen, daß wir wieder mal beieinander sein dürfen."

"Ja, das wollen wir," nickte Gerhard Holthausen, während es wieder wie der Schatten eines Lächelns um seine Mundwinkel huschte. "Wir haben uns ja sicherlich mancherlei zu erzählen. Möchtest du uns nicht ein Viertelstündchen allein lassen, liebste Inge?"

Das junge Mädchen hatte sich auf eine solche Aufforderung wohl schon gefaßt gemacht; denn sie war an der Tür stehengeblieben, und nun zog sie sich nach einem stumm beredten, bittenden Blick auf Rodeck ohne Widerspruch zurück. Gerhard Holthausen sah ihr lange nach, und Rodeck fühlte sich tief bewegt von der Zärtlichkeit, die seine Augen spiegelten. Wohl eine Minute war vergangen, ehe der Kranke wieder das Wort nahm.

"Sie ist ein Engel, Rodeck! Und darum wird es ihr Schicksal sein, zu leiden, wie das Gute und das Schöne auf Erden immer leiden muß! Ich kann es ihr nicht ersparen. Aber es ist mir ein Trost, zu denken, daß sie wenigstens von der Last meines Lebens nun bald erlöst sein wird."

"Was für sündhafte Reden sind das, mein Alter! Ich weiß, daß sie dein Leben nicht als eine Last, sondern als einen Trost empfindet. Darum solltest du dich schämen, etwas Derartiges auszusprechen."

"Sündhaft?" wiederholte Holthausen, ihm langsam sein Gesicht zuwendend. "Ist es sündhaft, wenn der Jäger dem angeschossenen Wild, das er in Qualen auf seinem Wege findet, den Gnadenstoß gibt? Willst du mir vielleicht die Ruhe mißgönnen nach all der namenlosen Pein?"

"Du wirst gesund werden, Gerhard! Und du wirst Frieden und Ruhe finden, ohne zu —"

Der Arzt schüttelte den Kopf.
 "Ohne zu sterben — meinst du? Nein, mein Lieber, für mich gibt es kein anderes Heilmittel als dies. Und keiner von euch kann ahnen, wie große Sehnsucht ich habe, es endlich zu empfangen. Unser eins kollektiert nicht mehr mit dem Gedanken an den Tod — unser eins klammert sich an ihn als an die schönste und beglückendste aller irdischen Gewißheiten."

Rodeck fragte sich in der Stille seines Herzens, ob dies denn nun wirklich die Reden ein Wahnsinnigen sein könnten, und es fiel ihm ein, daß er von Geisteskranken gelesen hatte, die kurz vor ihrem Ende wieder zu voller Klarheit des Geistes gelangt waren. Aber das war doch wohl nur in Romanen oder in Theaterstücken gewesen, wo es auf die eine oder die andere Weise der poetischen Gerechtigkeit zum Siege verhelfen sollte. Ob auch die Wissenschaft von solchen Fällen zu erzählen wisse, war ihm nicht bekannt und dünkte ihn sehr zweifelhaft.

(Fortsetzung folgt.)



Denkspruch.

Wolle die Besten erreichen,
Den Besten gleichen,
Und doch ganz und rein
Du selber seinst!

Frida Schanz.

Das Los des Schönen.

Japanisches Märchen.
Von C. Bauer.

(Nachdruck verboten.)

„Oh, — oh,“ ächzte der schlanke Bambus, wenn das blühende Messer des Bambusschnitzers immer wieder in sein geschmeidiges Fleisch fuhr, so daß er nahezu schon ein Duzend Arme besaß, welche starrartig um ihn herum in die Luft starrten. Da legte der junge Japaner, der offenbar dem Arbeiterstande angehörte, das Messer aus der Hand, und reichte das Gestell einem Mädchen herüber, das mit vielen anderen an einer langen Tafel stand, und, wie ihre Gefährtinnen, damit beschäftigt war, ähnliche Gestelle mit buntem Papier zu bekleiden. Sie sah einen Augenblick zu ihm auf, mit einem kurzen, scheuen Blick, den er begierig wie ein Durstender in sich aufnahm, dann fuhr sie in ihrer Arbeit fort — schnitt Gold- und Silberpapier zu phantastischen Gebilden und Blumengewinde aus den mannigfaltigen Farben aus — und während ein neuer Bambus drüber unter dem Messer des Schnitzers stöhnte, begann sie den ersten — vor Schmerz noch bewußtlosen — zu bekleiden, und siehe da, er wurde schöner und reicher als alle, die sie vor ihm gemacht hatte. Dann wanderte das Gestell in die Hand des Malers, der die schöne Wa-way liebte, trotzdem sie ihn haßte und sie beide noch nie ein Wort miteinander gewechselt hatten; nur daß sie Tag für Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend nebeneinander standen, und mechanisch — wie in Trieb gesetzte Maschinen — immer dieselben Arbeiten verrichteten. Dennoch gab es auch in ihren Seelen heiße Regungen der Liebe und des Hasses, oder waren es in diesem Fall nur die ahnungsvollen Schauer, daß sie bestimmt waren, einander verhängnisvoll zu werden, der die Herzen der beiden Menschen bewegte? — — — — —

„Wie schön der Schirm geworden ist, wahrhaftig, er ist der Schönste von allen!“ sagte Wa-way da — als auch der Maler seine Arbeit beendet hatte — und ihre klingende Stimme erweckte mich zum Bewußtsein meines Daseins — ich sah plötzlich, daß ich mit vielen anderen Schirmen zusammen auf einem großen Tische lag — und ich sah auch Wa-way, die blaß und klein war und beweglich wie ein Pendel. Sie war so schön, wie eine Asiatin sein kann, mit dunklen, langgeschlitzten Augen und einem Gesicht, das in Form und Farbe einer bläugeligen Zitrone glitzert. Auch den Maler sah ich, und es erging mir wie Wa-way, ich begann ihn zu hassen. Nicht seine Häßlichkeit allein war es, die mich abstieß, vielmehr der heiße, unheimliche Blick seiner Augen, welche jeder Bewegung der schönen Wa-way so unablässig folgten, wie die lauernde Haltung seiner zusammengebrückten Gestalt an einen spärzberockten Tiger erinnerte.

Durch die ovalen Fenster von transparentem Papier war das Abendlicht seinen Rosenschimmer in den großen Saal — es dunkelte schon —, dann brach die Nacht sich herein, und das Personal begann sich zu zerstreuen. Auch Wa-way ging, die schöne Wa-way, und ich blieb einsam mit meinen Kameraden zurück. Dann ging der Abend auf, und es wurde taghell in dem Saal. In den Blättern der hohen Palmen vor unserem Fenster flüsterte der Westwind, und der Duft der Gießblumen zu ihren Füßen — die legt ihre Kelche äffelten —, wehte betäubend herüber. — — — — — Ich träumte. — — — — — Da — — — — — Ich sah mich plötzlich von einer Hand erfaßt und

fortgetragen. Ich erschrak; denn im hellen Licht des Mondes erkannte ich Thi-thung, den Bambusschnitzer — was mochte er nur von mir wollen? Sollte er mich etwa gekauft haben? Ja, konnte er denn das überhaupt? ... Ich war zwar noch nicht lange auf der Welt, aber ich wußte doch schon, daß ein Arbeiter arm sein müsse, sicher recht arm. Er schritt unterdes schnell mit mir davon, wir hatten einen langen Weg, und ich wäre beinahe eingeschlafen, wenn ich nicht plötzlich — von Thi-thungs Hand geschleudert, wie ein Pfeil, durch das offene Fenster einer niederen Bambushütte auf ein dürftiges Lager von Reisstroh daselbst geslogen wäre. Auf diesem Lager aber lag auch die schöne Wa-way, und mein Schatten fiel auf ihr blaßes Gesicht. Da machte sie eine Bewegung und griff mechanisch nach meinem Stiel — ihre bläpöten Lippen bewegten sich im Traume:

„Thi-thung!“ flüsterte sie lächelnd, und noch einmal leiser, weicher, zärtlicher: „Thi-thung!“ — — — — —

Als sich das erste Frühlicht wie ein goldener Streifen an dem dunkeln Nachthimmel zu breiten begann, erhob sich Wa-way, legte ein sauberes Gewand an und schmückte Hals und Arme mit bunten Glasperlen, die ich zuvor niemals an ihr gesehen hatte; sie sah froh und glücklich aus, die schöne Wa-way, und ein gewisser Stolz strahlte aus ihren Augen, als sie mich dann ergriff, und, von mir beschattet, erhobenen Hauptes nach der Fabrik zu wanderte.

Vor der Tür derselben begegnete ihr der Maler, dessen Gesicht sich sofort zu einem häßlichen Lachen verzerrte, als er ihrer ansichtig wurde und sein Blick auf mich fiel.

„Wie unvorsichtig die schöne Wa-way doch ist!“ meinte er spöttisch.

„Wieso?“ fragte die Angeredete betroffen, indem sie einen Schritt zurückwich.

„Nun, nichts für ungut, — ich meine ja nur, daß, wenn man sich so ohne weiteres etwas aneignet —“

„Ich habe mir aber nichts angeeignet!“ stotterte das Mädchen erschrocken, während Totenblässe ihr Antlitz bedeckte.

Was mich betraf, so zitterte ich wie Espenlaub in ihrer Hand; denn mir kam eine entsetzliche Ahnung: „Ich war gestohlen!“ — — — — —

„Nun, nun, es ist ja kein so großes Verbrechen,“ beschwichtigte der Maler indessen: „Die schöne Wa-way wollte auch einen schönen Schirm haben! Ich aber werde ihn bezahlen — ehrlich bezahlen; — denn ich verdiene viel Geld, Wa-way — genug für uns beide!“

Er sah sie begehrllich an.

Wa-way aber zitterte nicht weniger als zuvor, und wich noch weiter zurück, indem sie dem — sich ihr zudringlich Nähernden — vor die Brust stieß, daß er zurücktaumelte. Der Schirm ist mein rechtmäßiges Eigentum, Thi-thung hat ihn mir zum Geschenk gemacht!“ rief sie empört.

Ein höhnisches Gelächter aus mindestens ein Duzend Kehlen antwortete ihr, angestimmt von dem Maler, und den sich andere scharten. Ein Tumult entstand, und während Wa-way wie ohnmächtig kraftlos an eine der hohen Säulen sank, welche das Eingangstor schmückten, sah sie, wie in einem Menschenräuel Thi-thung gebunden und fortgeschleppt wurde! — —

„Armer Thi-thung — deine Uhr ist abgelaufen; denn bei dir zulande wird der Diebstahl noch mit dem Tode bestraft! Armer Wa-way, die du geschaffen bist, zu lieben und zu leiden!“ — — — — —

Rohe Hände haben mich ihr entrissen, und ich liege auf dem langen Tisch unter den vielen bunten Schirmen, die halb so schön sind wie du, ganz wie ehemals. Meine Kameraden haben mich mürrisch begrüßt, sie sind und bleiben eben gewöhnliche, papierne Schirme, wie sie wohl das Herz eines Arbeiterkindes entzücken, denen aber der Goldglanz wahrer Bildung fehlt, den sie mir neiden! Doch ich bedarf auch ihrer Teilnahme nicht; denn ich liege so nahe am Fenster, daß ich hinausblicken kann auf die stolzen Fächerpalmen, die ernst und schweigend dastehen, wie ungelöste

Rätsel, zu ihren Füßen die Giftblumen in ihren brennenden Farben — schlaftrunken mit geschlossenen Kelchen. — — — — — Wieder neigt sich der Tag zum Ende — leert sich der Saal — und verbleicht der letzte Rosenschimmer des Tages.

Ein Stern nach dem anderen geht allmählich an dem dunkeln Nachthimmel auf — der Mond gewinnt an Leuchtkraft, und in den Palmenblättern beginnt es zu raunen. Ein geheimnisvolles Leben scheint in ihnen zu wohnen, sie heben und schwanke — während sich die duftenden Kelche der Giftblumen erschließen und sich in märchenhafter Farbenpracht weit und weiter aufstun! — — Traumhaft tiefes Schweigen ringsum — da leise, fast lautlos nähert sich eine schlanke, weiße Gestalt dem Plage und bleibt dicht unter der Palmengruppe stehen, wo die gefährlichen Blumen blühen.

Ich erkannte Wa-way. Was wollte sie hier? Kam sie mich zu holen? — — — — — Über Himmel, was ist das? — Wa-way beugt sich immer tiefer und tiefer herab — immer näher und näher neigt sie sich den Kelchen der Giftblumen zu.

Schreden erfasst mich — ein namenloses Entsetzen! Oh, daß mir die Stimme versagt ist, — daß ich nicht rufen — nicht warnen kann! „Zurück, Unselige, weißt du nicht, daß es dir sicheres Verderben bringt, jeht hier zu verweilen? Daß jene berückenden Blumen dort den Tod für dich bergen — den sicheren Tod? — — — — — Über ach, — ich vermag nichts von dem allen zu äußern — ich kann nichts tun, als ruhig daliegen — — während Wa-way zu sprechen beginnt — mit leiser, singender Stimme: „Die Götter werden mir verzeihen,“ höre ich sie sagen; „denn sie haben den Strahl der Liebe zu uns herabgesendet, daß er uns leuchte in dunkler Nacht!

(Fortsetzung folgt.)



Die Hygiene unseres Selbes. Trotz vielfacher Aufklärungs-tätigkeit ist die Baienwelt sich noch immer nicht in genügender Weise über die einfachsten hygienischen Maßregeln im Klaren. Da die Infektionskrankheiten bekanntlich durch kleinste Lebewesen, deren Durchmesser $\frac{1}{1000}$ Millimeter beträgt, hervorgerufen werden, muß alles getan werden, um die Verbreitung dieser unsichtbaren, leicht haftenden Krankheitsüberträger hintanzuhalten. Besonders wichtig ist es, den Mund vor Berührung mit nicht ganz reinen Gegenständen zu bewahren; denn gerade die während der verflochtenen Kriegszeit verbreitetsten Darmkrankheiten wie Typhus, Cholera und Ruhr werden durch Bakterien verschuldet, deren Weg in den Körper fast ausschließlich durch den Mund führt. Darum lag stets der Gedanke nahe, daß die Krankheiten besonders leicht durch unser Papier- und Nidelgeld verbreitet würden, da ja das Geld durch tausend unbekannte Hände geht, und da man den Finger, der einen Schein oder eine Münze berührt, nur allzu leicht zum Munde führt. Um nun den hier in Betracht kommenden Gefahrgrad festzustellen, unternahm Dr. Piotrowski eingehende Untersuchungen, um über die Menge und Art der Keime Aufschluß zu erlangen, die sich auf Papier- und Nidelgeld vorfinden, das längere Zeit im Gebrauch war. Zu diesem Zweck wurden, wie Piotrowski in der „Umschau“ berichtet, abgechnittene Teilstücke der kleinen Papiergeldsorten sowie Nidel- und Eisenmünzen in bakteriologische Nährflüssigkeiten eingebracht und nach kurzer Aufbewahrung bei Zimmer- oder Körpertemperatur zum Wachstum veranlaßt. Hieraus wurde ganz einfach die Art der gefundenen Bakterien mit den hierfür

üblichen Methoden festgestellt. Es ergab sich, daß es sich neben einer großen Anzahl der sog. Colibakterien hauptsächlich um harmlose Bakterien handelte, die überall im Haushalte der Natur vorkommen. Daneben wurden aber auch vereinzelt Diphtheriebazillen festgestellt und häufiger Paratyphusbazillen. Die letzteren sind Erreger, die eine dem echten Typhus klinisch ähnliche Krankheit hervorrufen können, welche aber schneller und gefahrloser verläuft als der Typhus selbst. Im bakteriologischen Sinne ist der Paratyphusbazillus ein Sammelbegriff; denn hierher gehören zahlreiche harmlose und krankheitszeugende Bazillen, ganz besonders die Fleisch- und Nahrungsmittelvergifter. Diese Bazillen wirken gewöhnlich nur dann giftig, wenn sie in großen Mengen in den Körper eindringen und dort widerstandsfähig bleiben. Das letztere ist der Fall, wenn der Organismus nicht vollkommen intakt ist, er braucht nicht einen direkten Fehler aufzuweisen, es genügt vielmehr, wenn er allgemein geschwächt wurde. Auf diese Weise erklärt sich wohl auch die Tatsache, daß während des Krieges die Paratyphus-Erkrankungen sich gehäuft hatten. Eine Beunruhigung wäre aber keineswegs am Platze; denn es gehört ein Komplex von Zufällen und Störungen dazu, damit durch die am Papier- und Nidelgeld gewöhnlich haftenden Bazillen eine Infektion bewirkt wird. Häufig ist die Übertragungsfähigkeit der Ansteckungskeime durch Antrophen und andere Schädigungen zu sehr geschwächt, um wirklich gefährlich zu werden. Da aber andererseits unter den auch nach dem Kriege noch bestehenden schlechten Ernährungsverhältnissen der Körper sehr leicht an Widerstandsfähigkeit einbüßt, muß die dem Papier- und Nidelgeld anhaftende Ansteckungsmöglichkeit immerhin in Betracht gezogen werden, und man sollte stets darauf achten, nach dem Durchzählen einer größeren Geldmenge die Hände sofort gründlich zu reinigen.

Das Herbstlaubpapier. Wenn früher irgendein besonders neugieriger lyrischer Dichter in wohlgelesenen Versen die fallenden Herbstblätter fragte, wohin ihre Reise gehe, so konnten sie ihm beim besten Willen keine Antwort geben, da ihnen selbst Ziel und Bestimmung völlig unbekannt waren. Seit den letzten Kriegsjahren aber werden die Herbstblätter wenigstens in Frankreich besser unterrichtet sein, sie werden wissen, daß es ihre Bestimmung ist, in eine Fabrik zu wandern. Dies wünschte nämlich Edmond Perrier von der Pariser Akademie der Wissenschaften, der seinen Kollegen in einem langen Vortrag auseinandersetzte, daß die trockenen Blätter mittels eines ziemlich einfachen Verfahrens in Rohstoff für die Papierfabrikation umgewandelt werden können. Gleichzeitig zeigte Herr Perrier einige Proben des Papiers, das er auf diese Weise hergestellt hatte. Die jährliche Ernte an welkem Laub in Frankreich schätzt er auf 30 bis 40 Millionen Tonnen, und der zehnte Teil würde nach seinen Erklärungen bereits genügen, um den Papierverbrauch Frankreichs zu decken. Nach dem Bericht des Herrn Perrier eignet sich das Laub sämtlicher Bäume für die Papierfabrikation, mit Ausnahme der „Nadeln“ von Tannen und Fichten. Da aber wahrscheinlich die einen Laubarten ein schlechteres, die anderen ein besseres Papier liefern werden, wird man auch die Merkmale, die bisher in den Buchausgaben über den Wert des Papiers üblich waren, ändern müssen. Man wird nicht mehr darauf aufmerksam machen, daß das Buch auf Holland- oder Japan-Papier gedruckt ist, sondern es wird heißen: Eichenpapier, Birkenpapier usw. Vielleicht werden aber auch die Dichter feinsinnig genug sein, um für ihre Bücher Papier aus jenen Laubarten zu wählen, die den geistigen Gehalt und der Richtung des betreffenden Wertes am meisten entsprechen. So wird man die Elegien auf Trauerweidenpapier drucken, die Ergüsse der Pessimisten auf Bitterholz-Papier.

Frohe Jugend

Nr. 26 Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“ 1928

Eine Ziegen Geschichte.

„Zicklein,“ sprach Frau Meß zur Kleinen,
„Ich geh fort, du mußt nicht weinen.
Sieh, Marielein und die Knaben
Wollen ihre Freude haben.“

Sig die Leine übers Fell, —
Ihren Wagen zieh ich schnell.
Du doch, bleibst in jedem Falle
Stehen hier im warmen Stalle.“

Heidi, geht das Wäglein los. —
Zicklein denkt: „Was mach ich bloß!
In dem Stall hier ist es mopsig,
Ich geh raus, und draußen hops ich.“

Dort nun stand die Milch im Kübel,
Sie fiel um, es war recht übel.
Kommt die Bäurin nach 'ner Weile,
Gibt es sicher tücht'ge Keile.

Hedwig Hartmann.



— el
en —
na —
fen —
— ur.
Wör-
End-
gelesen
Wör-
Wand-
abt in
Hand-
l. Teil
el; 13.
stabe.)

anntes

g

rechtes

—

rdruf

B.

Enzlar
Hager
Ober
echte
t-Rä
ensaf
g, tie
schau
Ni
Rond

Uhr stattf
Pfarrer P
„Herr, leb
Bleibe im
Chorgean
Lieblingsli
dienste na
hannisfest.
den Men
den Men
Bahnhofe
orchest
schneidiger
Schützenh
men. Di
von 12 bis
Leistungen
gabe des
— Ein
Freitag
Schneiders
Stock gele
Da ein Z
diesen zur
noch weite
ihn wohl
dem Kopf
und am E
Dippol
abend nach
unterhalb
schule Bu
Schüler w
Freunde w
ins Wasse
hat er
denn er
Augen se
keine Hilf
geborgen
Sohn, nac
in nicht zu
den Kreise
beliebt.
— Mi
mittag der
nen Gend
der Nikol
lehten Re
lichen Ged
Gefängen
das Jesaja
den Heim
amten. I
dem Sarg
Vereins h
dem sich
glieder de
Nachbarn
dem Abge

Nähmarlenchens Schatz.

Ein Märchen von Ella Triebnigg-Pirkhert.



Ein großer Sturm war durch Wald und Tal gebräust, und überall lagen geknickte Aeste, zerfetzte Blätter und Blüten unher. Marlenchen aber mußte grade hier vorbeigehen auf ihrem Heimwege. Überall hörte sie ein Nschzen und Wimmern, das Herz tat ihr weh bei diesen Klageklängen, da sagte sie halblaut: „Wenn ich nur helfen

könnte!“ — „Du kannst, wenn du willst,“ sagte ein feines Stimmchen neben ihr, das kam aus dem Kelch einer Heckenrose. „Schau bloß mein schönes Kleid an, es ist zerfetzt. Kannst du es mir nicht flicken? Bitte, tu es doch!“

Ei, das wollte Marlenchen gerne tun, denn es verstand gar geschickt mit der Nadel umzugehen, verdiente sich auch seinen Lebensunterhalt mit Nähen und wurde darum allerorts nur das „Nähmarlchen“ genannt. Es kramte jetzt rasch sein Nähzeug aus der Tasche, suchte die feinste, kleinste Nadel hervor, nahm einen von der Hecke baumelnden Spinnwebfaden und begann, die Risse, die der Sturm in die zarten Kelchblätter der Heckenrose gerissen hatte, zusammenzunähen. „Mir auch, mir auch,“ riefen da mehrere Stimmchen, und Marlenchen hatte alle Hände voll zu tun, Glockenblumentröcke, Waldlilien — und andere Blütenfähnen auszubessern, und es vergaß ganz, daß es Nacht wurde, denn die Freunde der Waldblumen, die guten Leuchtkäferchen, waren in Scharen gekommen und leuchteten zur Arbeit, bis sie beendet war.

Nun erst erschrak Marlenchen, denn es mußte ja schon Mitternacht sein, und es jammerte: „Wie komme ich jetzt heim?“ — Sie lebte wohl ganz allein, da ihre Eltern schon gestorben, aber gute Menschen hatten sich ihrer angenommen und ließen sie ihren Unterhalt verdienen.

„Du kannst jetzt nicht heimgehen,“ sagte da eine große Schnecke. „Setz dich auf meinen Rücken, ich soll dich zu unserm

Prinzesschen bringen, man wartet schon auf dich!“

Und auf einmal saß Marlenchen auch schon auf dem Rücken der Schnecke. Als diese sich aber in Bewegung setzte, wurde aus ihrem Gehäuse eine feine Kutsche, die von einem schönen Schimmel gezogen, rasch dahinjahr, bis sie vor einem Schloß halt machte. Davor standen Fackelträger, und betretete Diener halfen Marlenchen aussteigen und führten es in einen Saal, der ganz mit grünem Samt ausgeschlagen war. Und da saßen wohl ein Duzend freundlicher Damen um ein wunderliebliches Mädchen, das ein schimmerndes Krönlein auf dem Kopfe trug. Das war das Prinzesslein.

„Du hast mit deiner Kunst meinen Untertanen die Schäden, die sie erlitten haben, in Ordnung gebracht,“ sagte es zu Marlenchen. „Mein Vater, der große Waldgeist, will mich vermählen, da mußt du uns auch helfen, meine Aussteuer und unsere Hochzeitsgewänder zu nähen. Mach nur alles recht schön, du sollst dafür auch gut belohnt werden.“



Darauf brachten die Diener große Truhen voll der ausserlesensten Stoffe in allen Farben, goldgestickten Brokat, Samt und hauchzarte Spitzengewebe; dann auch in Körben seidige Leinwand zu Wäschestücken, und Marlenchen saß auf einmal mitten drin in diesen Kostbarkeiten, schneiderete und nähte beinahe Tag und Nacht und wurde mit den feinsten Lederbissen versorgt. Und wenn eines der Kleider fertig wurde, da blieb immer noch ein Stück übrig, und das Prinzesschen sagte: „Das gehört für dich.“ Und es wurde in eine besondere Truhe gelegt. Auch bei den Wäschestücken war es so, das Prinzesschen ließ es nicht zu, daß es anders geschah. Und da die Truhe bereits gefüllt war, wurden noch Körbe für Marlenchen geholt. Und als endlich alles fertig war und die Hochzeit gehalten werden konnte, mußte Marlenchen mit dabei sein, denn sie hatte die Braut geschmückt und diese gab ihr in ihrer Freude auch noch



einen und na... Nach... Wagen... Marle... fuhr h... Weile... ken K... Marle... Walde... hatte... aber... der s... miltsam... den, d... den... Marle... komme... nicht... dern b... Nussch... selnuß... chein u... Käfer... neben... rasch... beiten... „Die... ich bl... dachte... rieb s... und g... in ih... in wa... Geld... Schmu... hatte... gelb u... samen... lachte... in der... die Ho... sie mit... füllt... mein E... wahren... heimka... Den... die sich... so lang... zählte... komme... ihrem C... scheiden... wenn... nahm... trachtet... sonderb... die ste... freute... hatte... Einm... werksm...

einen Teil ihres Schmuckes als Andenken und noch ein Säckchen mit Geld zum Lohn.

Nach dem Hochzeitsfest wurde ein schöner Wagen mit munteren Pferden angespannt, Marlenchen nahm herzlichen Abschied und fuhr heimwärts. Wie sie aber eine gute Weile gefahren waren, gab es einen starken Krach, der Wagen fiel um, und da lag Marlenchen gerade an jener Stelle im Walde, wo sie die Schnecke angetroffen

hatte. Als sie sich aber umsah, war der schöne Wagen mit samt den Pferden, der Truhe und den Körben, die Marlenchen mitbekommen hatte, auch nicht mehr da, sondern bloß eine große Nusschale, eine Haselnuß, einige Eicheln und zwei große Käser befanden sich neben ihr, die aber rasch davonkrab-

beilen. „Vielleicht habe ich bloß geträumt,“ dachte Marlenchen, rieb sich die Augen und griff dann rasch in ihre Rocktasche, in welche sie das Geld und den Schmuck gesteckt hatte. Da fand sie aber nur eine Handvoll gelb und weißlich schimmernder Blumen samen und glutrote Waldbeeren darin. Nun lachte Marlenchen, sammelte diesen Fund in der leeren Nusschale, untersuchte dann die Haselnuß und die Eicheln und fand sie mit Blütenblätter und Spinnweben gefüllt. Da dachte sie: „Das also ist jetzt mein Schatz. Ich muß ihn sorgsam aufbewahren.“ Und das tat sie auch, als sie heimkam.

Den guten Leuten in der Nachbarschaft, die sich gewundert hatten, daß Marlenchen so lange nicht zurückgekommen war, erzählte sie, daß sie in der Stadt Arbeit bekommen hatte und verriet keinem von ihrem Erlebnis. Nährmarlenchen blieb bescheiden und arbeitsam, und manchesmal, wenn sie sich einen Spas machen wollte, nahm sie ihren „Schatz“ hervor und betrachtete die zarten Blütenblätter und den sonderbaren Samen und die Waldbeeren, die stets unverändert blieben. Und es freute sie, daß sie eine schöne Erinnerung hatte.

Einmal kam ein braver, junger Handwerksmann daher, dem gefiel das fleißige

und genügsame Marlenchen, und er fragte, ob sie nicht seine liebe Frau werden möchte. Und da er dem Marlenchen auch gar gut gefiel, sagte es ja. „Du mußt aber mit mir in die Welt hinaus,“ sagte der Handwerksmann, „denn wir sind arm und können hier keinen Hausstand gründen.“ — „Ich ziehe mit dir,“ sagte Marlenchen freudig, denn sie hatte keine Angst vor der Arbeit. „Wir werden uns schon etwas erwerben.“

So zog das junge Paar mit leichten Bündeln fort. Als sie aber durch den Wald kamen, fiel es Marlenchen ein, daß sie nun bald an jene Stelle gelangen mußten, wo sie damals den Blüten mit ihrer Nadelkunst Hilfe bringen konnte. Lustig sagte Marlenchen: „Ich habe ja noch einen Schatz den ich dir zeigen muß.“ Und sie begann, ihr Bündel aufzuschüttern, nahm die Nusschale heraus, die aber begann zu wachsen, so daß sie Marlenchen erschreckt zur Erde fallen ließ, und da stand ein großer



Schrank vor ihnen, der angefüllt war mit wunderschönen Stoffen, Leinen und Spitzenstücken. Am Boden des Schrankes aber lag eine Kassette, die war voller Geld, und obenauf lag ein schönes Geschmeide aus glutroten Steinen.

Nun erzählte Marlenchen, was ihm damals im Wald geschehen war, und ihr Mann war auch sehr froh über die schönen Sachen, die sie nun hatten. „Was aber tun wir hier damit?“ fragte sie ratlos. Die Nacht war angebrochen, und der große Schrank war viel zu schwer, als daß sie beide ihn hätten bis zur nächsten Ortschaft forttragen können.

Da kam eine große Schnecke des Weges. „Stell den Schrank nur auf meinen Rücken,“ sagte sie, „und folgt mir. Unser Prinzlein hat ein Hochzeitsgeschenk für Nährmarlenchen!“ Und als sie dieser Aufforderung folgten, kamen sie plötzlich auf eine Wiese, auf welcher ein nettes Häuschen stand. „Das gehört euch,“ sagte die Schnecke, „verwaltet es gut!“

Und die beiden gehorchten gern und lebten glücklich. Sie richteten sich eine kleine Wirtschaft ein, und es war eine Wohltat

für die Wanderer, die oft zur Nachtzeit durch den großen Wald mußten, daß sie hier Unterkunft und Verpflegung bekamen.

Nähmarlenchens Schatz war unerschöpflich, nie litt sie Not und konnten noch andern helfen. Kein armer Wandersmann, der für die Unterkunft nichts bezahlen konnte, ging unbefriedigt von ihrem Hof. Hunger und Durst wurden ihm gestillt, und waren seine Kleider arg zerrissen, so besann sich Nähmarlennen nicht lange, sondern brachte sie ihm schnell in Ordnung.

Das Schönste war, daß Nähmarlennen und ihr Mann nicht etwa hochmütig und stolz wurden durch ihren Reichtum, sie blieben einfach und bescheiden und waren glücklich. Wenn aber ein Sturm ging, der den Pflanzen Schaden zufügte, dann eilte Marlennen nachher in den Wald und sorgte dafür, daß keine der Blüten ein zerfetztes Gewand behielt, wofür dann die dankbaren Blüten doppelt schön prangten und dufteten.



Wenn es regnet.

Von Walter Schackert.

Unsre Gasse müßt ihr sehn!
 Wenn es regnet pitschenaf,
 Füllt sie uns im Handumdrehn
 Bis zum Rand das große Faß.

Unsre Inge müßt ihr sehn!
 Regnet's, ist sie euch wie toll;
 In die Pfützen will sie gehn,
 Hat im Nu die Schuhe voll.

Unser Kästchen müßt ihr sehn!
 Pfötchenschüttelnd mauk es sein,
 Findet Regen gar nicht schön,
 Huscht gar schnell ins Haus hinein.

Unser Gänschen müßt ihr sehn!
 Freut sich, wenn es regnet, sehr;
 Denkt — und bleibt behaglich stehn —
 „Wenn doch immer Regen wär!“

Rätselaße.

Silben-Rätsel.

Von Brunhilde Schönherr.

äh — bing — cham — de — di — ei
 el — er — ge — gei — gen — gen —
 ger — gnon — ka — lun — me — na —
 ne — pe — pi — re — ru — sä — sen —
 ta — tarh — te — ti — tron — ul — ur.

Aus vorstehenden 32 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Gefäß; 2. Salz; 3. Wandbekleidung; 4. Knabennamen; 5. Stadt in Ostpreußen; 6. Baum; 7. Metall; 8. Handwerkszeug; 9. Pilz; 10. Krankheit; 11. Teil einer Getreidepflanze; 12. Raubvogel; 13. Raubtier; 14. Waffe. (h gleich 1 Buchstabe.)

Umstell-Rätsel.

Von Elisabeth Sabarj

eleiv ökech dreberven nde reib.

Richtig gelesen entsteht ein bekanntes Sprichwort.

Quadrat-Rätsel.

Von Johanne Barthmann.

e e e e	Blume
e i l l	Musikalische Darbietung
o o p r	Strick
r r s s	Baum

Die Senkrechten und die Wagerechten lauten gleich.

Vor der Landkarte.

Was seht ihr hier an diesem Fluß? —
 Ihr könnt es mir nicht sagen?
 Ein Eins-zwei ist's! Mir macht's Verdruf
 Muß ich vergeblich fragen.
 Wenn ich Zwei-eins euch geben muß,
 Dürft ihr euch nicht beklagen.

Rätsel-Lösungen: Silben-Rätsel: Enzian, Iller, Nero, Eichenlaub, Celsius, Hagen, Tante, Eberhard, Rosine, Zwingli, Ober-Rüdersdorf, Novalis, Dohle. Ein echte Zorn des Friedens Born. — Quadrat-Rätsel: Leim, Erle, Ilse, Meer. — Gegenüber-Rätsel: Mutig, offen, zart, alt, richtig, fle Mozart. — Zahlen-Rätsel: Kilimandschar, Har, London, Irland, Mai, Anna, Ni Dach, Sand, Chinin, Hand, Adam, Rond, Orkan.